

Litzmannstädter Zeitung

Die GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.). Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsarbeit), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsort oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Freitag, 10. April 1942

Nr. 99

Der Widerstand auf Bataan gebrochen

Amerikanische Gegenangriffe führten nur zu völliger Erschöpfung

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 10. April

In einem Kommuniqué des amerikanischen Kriegsministeriums wird festgestellt, daß es den Japanern wahrscheinlich gelungen sei, den amerikanischen Widerstand auf der Bataan-Halbinsel (Philippinen) zu brechen. General Wainwright, der sich jetzt in Corregidor befindet, habe mitgeteilt, daß es den Japanern gelungen sei, die östliche Flanke der Verteidiger zu durchbrechen. Amerikanische Gegenangriffe hätten zu nichts anderem geführt als zur völligen Erschöpfung der amerikanischen Truppen. Daß inzwischen auch in Washington eine endgültige Bestätigung über den Verlust der Bataan-Halbinsel vorliegt, geht daraus hervor, daß Kriegsminister Stimson jetzt die Verlustziffer bekannt gibt. Danach sind 36 853 Offiziere und Mannschaften entweder gefangen oder getötet worden.

Zwei große Britenkreuzer versenkt

Berlin, 9. April

Die Britische Admiralität hat Reuter zufolge mitgeteilt, daß die britischen Kreuzer „Dorsetshire“ und „Cornwall“ durch japanische Luftangriffe versenkt worden sind. Damit hat London diesmal ungewöhnlich schnell die gemeldeten großen Erfolge der japanischen Flottenoperationen im Indischen Ozean — wenigstens was die Kriegsschiffsverluste angeht — eingestanden.

Die „Dorsetshire“ ist ein schwerer Kreuzer von 9975 t, der 1929 von Stapel gelaufen ist. Die „Cornwall“, ebenfalls ein schwerer Kreuzer von 10 000 t, gehörte zu den größten und stärksten Einheiten, über die die britische Flotte in dieser Schiffsklasse verfügte.

Das japanische Hauptquartier in Tokio meldet, daß außer den beiden auch von der Britischen Admiralität bereits zugegebenen Kreuzern im Indischen Ozean bis zum 7. April 21 Handelsschiffe mit einem Schiffsraum von annähernd 140 000 BRT. versenkt und 23 weitere Schiffe mit nahezu 102 000 BRT. schwer beschädigt wurden. Weiter wurden 60 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Aktionen der japanischen Streitkräfte im Indischen Ozean werden planmäßig weiter-

geführt. In den frühen Morgenstunden des 9. April unternahm starke Verbände der japanischen Marineluftwaffe einen erneuten Angriff auf den britischen Stützpunkt Trinkomali auf Ceylon, wo in den Hafenanlagen schwere Schäden angerichtet wurden.

Der deutsche Militärattaché in Tokio, Oberst Kretschmer, und der Luftattaché Oberst Wolfgang von Gronau zollten in Presseerklärungen nach ihrer Rückkehr vom südlichen Kriegsschauplatz der japanischen Wehrmacht und ihrer Führung Worte höchster Anerkennung.

Haßlieder ziehen nicht

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 10. April

Die Bemühungen der australischen Regierung, die sinkende Moral der Bevölke-

rung durch zielbewußte Propaganda zu heben, haben einen schweren Rückschlag erlitten. Das australische Innenministerium glaubt diesem Zweck am besten dadurch zu dienen, daß es allerlei „Haßlieder“ gegen Japan verbreitet und die Bevölkerung auffordert, die Lieder möglichst in der Öffentlichkeit zu singen. Zahlreiche Musikkapellen und Orchester gaben sich die redlichste Mühe, Lieder zu popularisieren, in denen u. a. die völlige psychische Vernichtung der ganzen japanischen Rasse gefordert wird. Wie „Melbourne Herald“ jetzt mitteilt, werden diese Lieder vom australischen Volk abgelehnt. Das Blatt selbst hat mehrere Protestbriefe bekommen, in denen die Methoden des Innenministeriums auf das heftigste kritisiert werden. Besonders empört sind die Angehörigen der in japanischen Händen befindlichen australischen Soldaten.

Wo erfolgt der nächste Schlag Japans?

Die bange Frage, die sich Wavell stellt / Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 10. April

Das Geheimnis der japanischen Flotten- und Luftoperationen im Golf von Bengalen bereitet nach den letzten indischen Berichten dem Oberkommandierenden, General Wavell, noch größere Sorge als die außerordentlich kritische Lage seiner Truppen in Burma. Der britische Nachrichtendienst hat den dichten Nebelschleier noch nicht durchstoßen können. Der neue Luftüberfall auf Ceylon und das Bombardement zweier an der indischen Südküste gelegenen Hafenstädte habe die Nervosität noch erhöht. Niemand weiß, wo der gefährliche Schlag erfolgen wird. Man beginnt mit einer großen Sorge zu erkennen, daß Japan vorsichtig, aber zielbewußt immer weiter nach Westen vordringt. Britische Flottenteile suchen seit Tagen die westlichen Gewässer des Golfs von Bengalen ab und sollen angeblich Mittwoch mit der japanischen Flotte in Fühlung gekommen sein. Dieser Bericht ist aber noch nicht bestätigt.

Als die schwächsten Punkte aller britischen Verteidigungspläne bezeichnet man die große

Überlegenheit Japans zu Wasser und in der Luft auf der einen Seite und die mangelhafte Entwicklung des indischen Rüstungspotentials auf der anderen Seite.

In Burma erwarte das indisch-chinesische Oberkommando einen Vorstoß der Japaner nordwestlich Tschingmays, dessen Ziel die Durchstoßung des linken Flügels der dort zusammengezogenen chinesischen Truppen und die Abschnidung der Bahnlinien zwischen Mandalay und Laschao ist. Reuter weist in seinem letzten Bericht aus Mandalay darauf hin, daß die burmesische Aufstandsbewegung sich in seiner Größe auch gegen die chinesischen Truppen und die rückwärtigen Verbindungen richtet. Immer wieder komme es vor, daß chinesische Truppenabteilungen abgeschnitten oder in Hinterhalte gelockt würden. In Tschungking selbst wachsen nach chinesischen Berichten die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nach der Besetzung Ranguns durch die Japaner sehr rasch, und die Ausrüstung der Truppen mache immer größere Schwierigkeiten.

Ali Maher Pascha verhaftet

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 10. April

In seiner Eigenschaft als Militär-Gouverneur hat der ägyptische Ministerpräsident Nahas Pascha den durch seine freiheitsliebende Haltung bekannten ehemaligen Ministerpräsidenten Ali Maher Pascha verhaften lassen. Nach einem offiziellen Kommuniqué erfolgte diese Maßnahme „aus Gründen der Sicherheit des Staates“.

Eichenlaub für Oberst Müller

Aus dem Führerhauptquartier, 8. April

Der Führer verlieh heute dem Oberst Friedrich Wilhelm Müller, Kommandeur eines Infanterieregiments, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 86. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ Adolf Hitler.“

Verstärkter Schutz der Rüstungswirtschaft

Wichtiger Auftrag des Führers an den Reichsminister Albert Speer

Berlin, 9. April

Der Führer hat den Reichsminister für Bewaffnung und Munition auf dessen Vorschlag beauftragt, bei erhöhter Selbstverantwortung der Industrie einschneidende Maßnahmen zur Einschränkung und Vereinheitlichung des Berichts- und Kontingentwesens in der Rüstungswirtschaft zu treffen. Die Betriebsführer der Rüstungswirtschaft sollen hierdurch noch mehr als bisher für ihre Hauptaufgabe, die Produktion in der Rüstungsindustrie auf einen Höchststand zu bringen, freigestellt werden.

Um dabei sicherzustellen, daß die von den amtlichen Stellen zugewiesenen Arbeitskräfte und Materialien bestimmungsgemäß eingesetzt werden, hat der Führer eine Verordnung zum Schutze der Rüstungswirtschaft erlassen. Wer falsche Angaben über den Bedarf oder den Bestand an Arbeitskräften und über den Bedarf oder die Vorräte an für die Rüstungswirtschaft wichtigen Rohstoffen, Materialien, Erzeugnissen, Maschinen oder Geräten macht und dadurch die Bedarfsdeckung der Rüstungswirtschaft gefährdet, wird nach dieser Verordnung mit Zuchthaus, in besonders schweren Fällen mit dem Tode bestraft. Die Strafverfolgung tritt nur auf Verlangen des Reichsministers für Bewaffnung und Munition ein. Für die Aburteilung ist der Volksgerichtshof, wenn der Täter der Wehrmacht angehört, das Reichskriegsgericht zuständig.

Wer sich in der Vergangenheit wegen falscher Angaben dieser Art nach anderen Strafbestimmungen strafbar gemacht hat, erlangt Straffreiheit, wenn die falschen Angaben innerhalb von drei Monaten berichtet werden. Die zuständigen Stellen werden über die Art der Berichtigung nähere Bestimmungen erlassen. Die Straffreiheit tritt nicht ein, wenn bereits eine Anzeige erstattet oder eine Untersuchung eingeleitet worden ist.

Durch den Erlaß des Führers wird der deutschen Rüstungsindustrie eine erhöhte Selbstverantwortung übertragen, die zeigt, wie groß das Zutrauen der Staatsführung in das Pflichtbewußtsein unserer Wirtschaftsführer ist. Eindeutig wird in dem Führer-Erlaß des Vertrauens ausgesprochen, daß der deut-

sche Betriebsführer uneigennützig und unter vollem Einsatz aller seiner Reserven die ihm gestellten kriegsentscheidenden Aufgaben durchführen wird. Diese erhöhte Selbstverantwortung, die nun die deutsche Rüstungswirtschaft übernimmt, schafft auch die Möglichkeit zu weitgehenden Einschränkungen und Vereinheitlichungen des Berichts- und Kontingentwesens, wodurch die Wirtschaft wesentlich entlastet wird.

Das Vertrauen, das der Wirtschaft durch den Führer-Erlaß ausgesprochen wird, wird sie zweifellos zu erhöhten Leistungen und zu einer erhöhten Beachtung der öffentlichen Interessen anspornen. Dabei ist es aber selbstverständlich, daß diese erhöhte Selbstverantwortung dadurch geschützt werden muß, daß ihr Mißbrauch, der in Anbetracht der Stellung der Rüstungswirtschaft nur in einer Schädigung der Staats- und Volksinteressen bestehen kann, mit den schärfsten Strafen belegt wird. Die Disziplin, die unsere Wirtschaftskreise bereits bisher im jetzigen Kriege bewiesen haben, wird die Gewähr dafür geben, daß solche Strafverfolgungen kaum angewendet zu werden brauchen.

Der neue Bluff-Plan

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. April

In London ist man auf ein neues sichtbares Symbol für die Verbrüderung mit dem Bolschewismus verfallen. Im Londoner Stadtteil Flinsbury wird ein Denkmal errichtet, das als Krönung eine Büste Lenins trägt. Diese Büste werde, wie „News Chronicle“ verrät, auf dem Denkmal so angebracht, daß man sie allabendlich indirekt durch rotes Licht beleuchten lassen könne. Die feierliche Enthüllung dieses „Denkmals“ soll dann am Geburtstag Lenins durch den sowjetischen Botschafter Maisky in London erfolgen.

Die restlose Enttäuschung der Briten über das völlige Fehlschlagen ihrer Hoffnungen auf die bolschewistische Winteroffensive wird durch diesen Jahrmarktsummel kaum gehoben werden. Mit um so größerem Reklamegeschrei wird daher von der anglo-amerikanischen

Der Führer an Paveltitsch

Berlin, 10. April

Der Führer hat dem kroatischen Staatsführer Dr. Ante Paveltitsch zum ersten Jahrestag des Bestehens des unabhängigen Staates Kroatien folgendes Telegramm übermittelt:

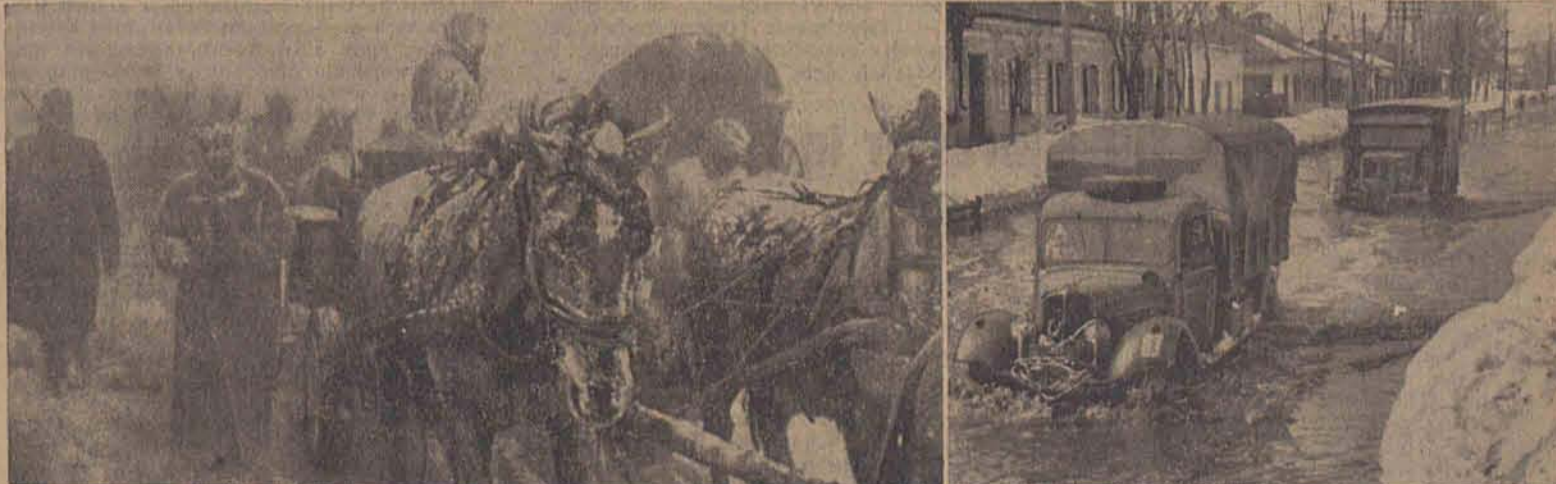
„Zum ersten Jahrestag des Bestehens des unabhängigen Staates Kroatien übermittle ich Ihrer Exzellenz aufrichtige Glückwünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für eine glückliche Zukunft des verbündeten kroatischen Volkes, das an der Niederrückung des Bolschewismus und dem Aufbau der europäischen Neuordnung so tatkräftigen Anteil nimmt.“

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat in einem Telegramm an den kroatischen Staatsführer die Glückwünsche der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht. Zu den kroatischen Forderungen ist eine deutsche Sonderdelegation mit dem Chef des Protokolls, Gesandten von Dörnberg, nach Agram entsandt worden.

Presse die Londoner Ankunft des USA.-Generalstabschefs Marshall und des Befehlsleiters der USA.-Rüstungsindustrie Hopkins als ein Zeichen dafür gefeiert, daß nach den vielen öffentlich erhobenen Forderungen nach Aktivität und Offensivgeist nun endlich etwas geschehe. Gleichzeitig hat sich der USA.-Admiral Stanley nach Moskau begeben, um dort mit Stalin zu verhandeln.

Marshall benutzte gleich die erste beste Gelegenheit, um den Engländern manche Korsettstangen einzuziehen. Er erklärte in nachforschendem Ton, die USA.-Truppen, die sich bereits in England und Nordirland aufhalten, bilden „die Vorhut der amerikanischen Armee, die sich mit der Zeit über ganz Europa ausbreiten werde“. Hopkins trat etwas kürzer und meinte im Gegensatz zu der ursprünglichen anglo-amerikanischen Agitation, daß dieser Krieg nicht allein durch die Produktion gewonnen werden könne. Der Krieg werde durch „harte Kämpfe der Soldaten“ entschieden. Wie dieser Krieg für Churchill, Roosevelt und Stalin gewonnen werden soll, nachdem der eiserne deutsche Abwehrwall vom Nordkap bis zur Biskaya steht und die bolschewistischen Angriffswellen sich als sinnlos erwiesen haben, wurde von den Rooseveltischen Agenten freilich nicht verraten.

Um so krankhafter wird wieder das Offensivgerede in Gang gebracht. Angeblich sollen auch Marshall und Hopkins einen „festigen Plan“ für einen neuen Angriff Englands, der USA. und des Bolschewismus auf die Achsenmächte und Japan mit nach London gebracht haben. Nur einige wenige britische Blätter kommen der Wahrheit insofern nahe, als sie



So sieht der Frühling im Osten aus!

Während in den nördlichen Teilen der Ostfront noch Schneestürme über das Land legen (Bild links), hat im Süden die Schneeschmelze eingesetzt (Bild rechts).

(Aufn.: Kreuzsch-Press-Hoffmann; PK.-Aufn.: Kriegerbericht Gayk, HH.)

Wir bemerken am Rande

Die Juden in der Slowakei Wie in diesen Tagen der Vorsitzende des Zentralwirtschaftsverbandes in Preßburg mitteilte, wurden von den 12 000 jüdischen Betrieben in der Slowakei bisher 9935 liquidiert. Der durchschnittliche Umsatz dieser Unternehmen belief sich auf 1184 Millionen Slowakenkronen. Die Zahl der entjudeten Betriebe beläuft sich auf 1888 mit einem Durchschnittsumsatz von 1465 Millionen Slowakenkronen. An der Spitze der entjudeten Geschäfte stehen die aus der Lebensmittelbranche mit 634. In der Textilindustrie wurden 448, in der Eisenindustrie 197 und in der Holzindustrie 196 Unternehmen entjudet. Insgesamt wurden durch die Entjudungsmaßnahmen 2549,4 Millionen Slowakenkronen Umsatz erlöst.

Oftensichtlich haben aber viele Juden in der Slowakei einen Dreh gefunden, sich diesen scharfen Maßnahmen zu entziehen. In der slowakischen Presse erscheinen nämlich in der letzten Zeit zahlreiche Artikel, die gegen die sich häufenden Judentaufen Stellung nehmen.

Der im vergangenen Herbst erlassene Judenkodez steht zwar auf der Grundlage des Rassegedankens, läßt aber doch noch dem getauften Juden die Möglichkeit, sich einige Vorteile zu sichern. In den letzten Wochen haben nun die Judentaufen ein kaum vorstellbares Ausmaß erreicht. In kleinen Provinzstädten wurden innerhalb weniger Tage — wie aus der slowakischen Presse zu entnehmen ist — Hunderte von Juden getauft. Auf Anordnung des slowakischen Innenministers wurde ein Priester, der diese Tafen allzu offensichtlich als Geschäft betrieb, ins Konzentrationslager eingeliefert. Die „Slovenska Politika“ verurteilt vor allem jene Personen, die den Juden gegen Bezahlung entsprechend hoher Beträge helfen. „Wir müssen bis zur letzten Konsequenz gegen die Juden durchhalten“, schreibt „Casovost“, „und unser Programm muß lauten: Die Slowakei ohne Juden!“ Der „Grenzboten“ veröffentlicht schließlich den Brief eines Slowaken, in dem es u. a. heißt: „Verlangen Sie die Namensliste aller dieser getauften Juden, die vorerst unser Volk korrumpierten und nun auch unsere Religion entweihten. Die gesamte Bevölkerung der Slowakei ohne Unterschied der Konfession und der Nationalität hat das schändliche Judentreiben erkannt und fordert Abhilfe.“

durchblicken lassen, daß Marshall und Hopkins gezwungen sind, mit Churchill und seinen Marionetten und später auch vielleicht mit Stalin darüber zu sprechen, wie die vorhandenen, aber für das Jahr 1942 nicht ausreichenden Kräfte am besten auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen angesetzt werden. Daß dabei von ersterer publizistischer Seite die Möglichkeit einer aussichtsreichen militärischen Unternehmung gegen Deutschland noch nicht einmal angesprochen wird, sagt mehr als genug.

Tatsächlich beweist die Notwendigkeit der Entsendung der beiden amerikanischen Persönlichkeiten, wie sehr die ursprünglich groß angekündigte und angeblich vollendete Zusammenarbeit zwischen Washington, London und Moskau im argen liegt und wie brennend die Gefahren für unsere Gegner geworden sind. Nach dem offensichtlichen Versagen der bisherigen Kriegsinstrumente und Kriegspläne ist man im Feindlager zu einem neuen Bluff gezwungen, weil man über die militärischen Pläne des Dreierblocks im Dunkeln tappt und selbst viel zu schwach ist, um aus der Defensive in die Offensive überzugehen. Anstatt die von Moskau wie von London dringend benötigte Hilfe zu schicken, entsendet Roosevelt Agenten, die durch Versprechungen und Beratungen einen Wandel in der für unsere Gegner so prekär gewordenen gesamtstrategischen Lage herbeiführen sollen. Daß dazu ganz andere Kräfte gehören, wird man auch in Washington und London wissen. Eben deshalb startet man ein neues Bluffmanöver, hinter dem sich lediglich große Worte, aber keine entscheidenden Taten verbergen.

Tojo zeichnet verdiente Konstrukteure aus

Ihre Erfindungen trugen sehr wesentlich zu dem Sieg auf Malaien bei

Fanclub unseres Cr.-Ostasiens-Berichterstatters

Tokio, 10. April

Die Konstrukteure von Geheimwaffen der japanischen Armee sind von General Tojo mit besonderen Auszeichnungen bedacht worden. Es handelt sich dabei um vier Erfindungen, die erheblich dazu beigetragen haben, den Feldzug auf Malaya schnell und siegreich zum Abschluß zu bringen, und zwar erstens ein Aufklärungsflugzeug, das schnellste des japanischen Heeres, das besondere Vorzüge im Manövrieren aufweist und den Flugzeugbau Japans in neue Bahnen gelenkt hat. Zwei Konstrukteure der Mitsubishi-Schwerindustrie erhielten dafür 20 000 Yen sowie eine Medaille und ein Anerkennungsdiplom. Eine ähnliche Belohnung erhielt der Erbauer eines Infanteriesturmgeschützes, das bei geringstem Eigengewicht leicht befördert werden kann und schwere Geschosse feuert. Dieses Geschütz hat sich besonders beim Angriff auf Singapur als sehr wirksam erwiesen. Weitere Auszeichnungen der gleichen Art wurden dem Heeresingenieur Ichihara zuteil für die Konstruktion eines Landungsbootes, das sich bei allen japanischen Landungen bewährt hat, und schließlich dem Oberleutnant Tatekawa, der aus Leichtmetall eine Pionierbrücke konstruierte, die bequem — selbst auf Märschen durch die Dschungel — mitgeführt werden konnte und trotzdem stark genug war, schwere mechanisierte Einheiten, Geschütze usw. über Flüsse zu setzen.

Die gefährlichen Hörner

Berlin, 9. April

Zu welchen Auswüchsen die amerikanische Hetze gegen Deutschland in Brasilien führt, wird aus einem Vorfall bekannt, der sich kürzlich in Sao Paulo zutrug. In völkerrechtswidriger Weise drang dort die Polizei in das einer neutralen Schutzmacht übergebene deutsche Generalkonsulat ein, wo sie eine zweimalige Durchsuchung vornahm, die natürlich nicht das geringste belastende Ergebnis hatte. So griff man schließlich dazu, Trommeln und Hörner einer alten Musikkapelle sowohl alte Vereinsfähnen zu beschlagnahmen. — Lächerlichere Formen konnte die von Roosevelt geschürte Kriegspsychose in Brasilien wirklich nicht annehmen!

Ein Ersatzdock für Gibraltar in Kapstadt

Tanger meldet neuen Luftangriff auf die Britenfestung am Mittelmeer

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 10. April

Aus Tanger kommt die Nachricht von einem Mittwochabend erfolgten Fliegerangriff auf Gibraltar. Um 22 Uhr vernahm man über Gibraltar ein heftiges Geschützfeuer. Man konnte das Aufblitzen der Luftabwehrkanonen und auch das Zerplatzen der großen Geschosse in der Luft deutlich unterscheiden. Erst nach 45 Minuten kehrte die Ruhe zurück. Wie man ebenfalls über Tanger erfährt, sind im Hafen von Gibraltar der englische Flugzeugträger „Eagle“ und der Zerstörer Nr. 167 eingetroffen, um erlittene Schäden ausbessern zu lassen. In Gibraltar schweben augenblicklich zahlreiche Gerichtsverfahren gegen Seeleute, die sich wei-

Sie wurden im Skagerrak gestellt und vernichtet

Neun norwegische Schiffe mit englischen Besatzungen wollten von Schweden nach England fliehen

Von Kriegsberichterstatter Willy Altvaeter

..... 9. April (PK)

In dem großen schwedischen Hafen Göteborg, gegenüber der nördlichsten Landspitze Dänemarks mit der Stadt Skagen, lagen seit längerer Zeit schon neun norwegische Schiffe mit britischen Besatzungen bereit, um durch das Skagerrak nach England zu entkommen. Der deutschen Aufklärung war das nicht verborgen geblieben. Die deutsche Luftwaffe hatte deshalb die Aufgabe, ohne die schwedischen



(Karte: Archiv-L.Z.)

Hoheitsgewässer zu verletzen, durch ständige Beobachtung diese Schiffe unter Kontrolle zu halten. Die britischen Kapitäne der norwegischen Schiffe — auch die Besatzungen bestanden zum größten Teil aus Engländern — hatten bald bemerkt, daß die ständige Luftaufklärung ihnen galt. Sie würden also, so folgerte man auf unserer Seite, eine Schlechtwetterfront benutzen, um heimlich, still und leise zu verschwinden und durch das Skagerrak die offene See und den Weg nach England zu erreichen.

Wirksame Angriffe auf die Kaukasusküste

Mit stärkster Wirkung wurden die Großangriffe gegen Malta fortgesetzt

Aus dem Führerhauptquartier, 9. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden einzelne stärkere Angriffe des Feindes abgewiesen.

Im Finnischen Meerbusen brachen Angriffe der Sowjets auf die von deutschen und finnischen Truppen besetzte Insel Tytaersaar zusammen. Der Feind verlor hierbei 270 Tote.

An der Kaukasus-Küste griffen deutsche Kampfflugzeuge bei Tag und Nacht Hafenanlagen und eine Ölraffinerie erfolgreich an.

In der Zeit vom 31. 3. bis 8. 4. wurden an der Ostfront 133 feindliche Panzer abgeschossen.

In Nordafrika schaltete ein Vorstoß starker britischer Aufklärungskräfte gegen die deutsch-italienischen Stellungen in der Cyrenaika.

Die Luftwaffe setzte ihre Großangriffe gegen die Insel Malta mit stärkster Wirkung

fort. Flugplätze und militärische Anlagen, Versorgungseinrichtungen sowie feindliche Schiffe wurden durch zahlreiche Bombentreffer erneut schwer beschädigt.

Bei bewaffneter Aufklärung über dem Kanal beschädigten deutsche Jäger ein britisches Vorpostenboot durch Bombenwurf. An der englischen Südküste wurde eine Sendeanlage mit guter Wirkung bombardiert.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht einige Städte im norddeutschen Küstengebiet an. Vier feindliche Bomber wurden abgeschossen. Störflüge einzelner britischer Flugzeuge führten nach Ost- und Süddeutschland.

Erneut gegen Alexandrien

Rom, 9. April

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Feindliche Gegenangriffe gegen die von uns vor kurzem besetzten Stellungen an der Cyrenaika-Front wurden abgewiesen.

Bei einem feindlichen Einflug nach Gialo wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen.

Alexandrien wurde wiederum von Verbänden der italienischen und der deutschen Luftwaffe mit sichtlich gutem Erfolg bombardiert.

Deutsche Luftstreitkräfte führten energische Angriffe auf zahlreiche Ziele der Insel Malta durch, vor allem auf die Flugplätze Luca und La Venezia und auf den Flottenstützpunkt La Valetta. Ein Kriegsschiff wurde getroffen, ein kleinerer Dampfer mit Maschinengewehrfeuer belegt und in Brand geschossen.

USA.-Geleitzüge ohne argentinische Schiffe

Buenos Aires will die Neutralität wahren / Beaverbrook wieder krank

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 10. April

In Washington wird bekanntlich zur Zeit über die Einführung von Geleitzügen zum Schutz der Schifffahrt zwischen den südamerikanischen Republiken und den USA. verhandelt. In argentinischen Kreisen wird nach einem Bericht aus Buenos Aires erklärt, daß argentinische Handelsschiffe unter keinen Umständen sich an derartigen Geleitzügen beteiligen oder eine USA.-Kriegsschiffeskorte einnehmen würden. Eine solche Beteiligung an Geleitzügen würde in Buenos Aires als eine Verletzung der Neutralität Argentiniens betrachtet.

Die Bindung Kanadas an die USA. wird von Monat zu Monat enger. Die kanadische Regierung erwägt jetzt, ihre Gesandtschaft in Washington demnächst in den Rang einer Botschaft zu erheben und den jetzigen Verteidigungsminister Ralston auf diesen Posten zu entsenden. Man nimmt an, daß auch die USA. in diesem Falle eine Botschaft nach Ottawa schicken werde.

Der Verbindungsmann zwischen der englischen und der amerikanischen Kriegsproduktion, Lord Beaverbrook, mußte seine Arbeiten infolge seines Gesundheitszustandes bereits abermals unterbrechen und hat sich nach Nassau auf den Baham-Inseln begeben.

Das ist Roosevelts Krieg!

Madrid, 9. August

Wie aus Havana gemeldet wird, veranstalten mehrere tausend Arbeiter und Unterneh-

Wasserflugzeuge noch am Abend und in der Nacht von ihren Einsatzhäfen. Es gelang ihnen sehr schnell, Fühlung mit den geflüchteten Schiffen zu bekommen, die sie mit Flakfeuer empfingen, ohne jedoch ihr Schicksal wenden zu können. Den rollenden Angriffen fielen sie trotz aller Gegenwehr doch zum Opfer. Der Tanker „Rigmor“ mit 6305 BRT. wurde versenkt, der Tanker „Newton“ mit 10 324 BRT., der sich verzweifelt wehrte, erhielt einen schweren Treffer, konnte sich jedoch dann durch die Flucht „retten“, soweit man in seinem Zustand noch von „retten“ sprechen kann.

Daß die Engländer mit einem Gelingen dieses gewagten Unternehmens sicher gerechnet hatten, geht aus der Tatsache hervor, daß am Ausgang des Skagerraks bereits englische Zerstörer warteten, um den Geleitschutz der neun Schiffe zu übernehmen. Sie hatten allerdings nur noch die traurige Aufgabe, die schwer getroffene „Newton“ aufzunehmen und nach England zu bringen.

Die U-Boot-Falle war machtlos

Berlin, 9. April

Unter den feindlichen Handelsschiffen, deren Versenkung vor der amerikanischen Küste der OKW.-Bericht vom 8. 4. meldete, befand sich, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilte, eine Unterseebootfalle. Eine unserer Unterseeboote hatte einen Dampfer von 3000 BRT. angegriffen. Es kam zu einem erbitterten Gefecht, das teils über Wasser mit Artillerie, teils unter Wasser mit Wasserbomben und Torpedos ausgetragen wurde. Die mit verschiedenen Waffen stark ausgerüstete Unterseebootfalle war jedoch gegen das deutsche Boot machtlos und wurde durch einen geschickt angesetzten Torpedogriff versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befand sich ferner ein modernes Küchischiff von 11 000 BRT. Es war vollbeladen mit Fleisch und Butter aus Australien und versuchte, einen der Geleitsammelpunkte an der amerikanischen Küste zum Anschluß an einen Geleitzug nach England anzusteuern. Das Schiff wurde nach vierzehnstündiger zäher Jagd von einem Unterseeboot versenkt.

Cripps verschiebt abermals

Drahtmeldung unseres Kr.-Berichterstatters

Bern, 10. April

Der Sondergesandte Roosevelts, Johnson, hatte zwei Besprechungen mit Pandith Nehru. Nach ihnen hatte er eine längere Unterredung mit Stafford Cripps, der seinerseits mit Churchill telefonierte.

Es wurde bekanntgegeben, daß Stafford Cripps die für gestern nachmittag angesetzte Pressekonferenz erneut verschoben habe. Offenbar sind weitere Versuche im Gange, zu einem Kompromiß zu gelangen der wenigstens das Gesicht wahrt.

Eine Reutermeldung aus Neu-Delhi behauptet sogar, wie unser Stockholmer Ma.-Berichterstatter drahtet, daß die Verhandlungen zwischen Cripps und der Kongreß-Partei eine Wendung genommen hätten — nicht zuletzt infolge der sehr rührenden Tätigkeit Johnsons. Nach der Sitzung des Exekutivausschusses am Mittwoch habe man es als nicht unwahrscheinlich bezeichnet, daß eine Entscheidung im Hinblick auf die Einsetzung einer nationalen indischen Regierung getroffen sei. In bezug auf die Verteidigungsfrage glaube man zu wissen, daß der Exekutivausschuss eine neue Formel diskutiert habe, die sowohl von den Führern des Kongresses als auch von Cripps angenommen werden könnte.

In Verbindung mit der Reichsstudentenföhrung führt das OKW. vom 13. bis 16. April in Berlin ein Akademiker-Treffen durch. Die Teilnehmer sind Freiwillige, die in den ausländischen Legionen der Deutschen Wehrmacht gegen den Bolschewismus kämpfen.



„Seit dem hat sich nicht mehr grüßt uns nach Verle Male getrown wällen ein auf einen Dieser erhen und Tanne boden.“



Ritter

Mittagsson zwischen Stellung Pelzeug in packen können besonders

Wir ste der Gruppe uns in die sten zu sch als diese E Eurer Zeit ein Stück gut. Aber Enge und zuvor. Häu und Schne es waren h Marsch bis kein Beil u und das w niere geru haben spre den vergan einem Tru nie in uns sionskomm gimentsstä jägern, das die Stellung vertieft, er

Der u R 13)

„Und m „Nein. von einer zum Schein In dieser Z Hulst brach torium un Kind mit Irmgard, ex nur möglic seiner Fan werde er s Namen geb „Aber e ginn des K Treiß versic vor ungefä auch in die auß begonn „Sie kan drei Monat daß sie M Hulst, die I zu einer l Widerständ brach dara Ihre n sachen da mir weinte klärte me nicht um d wert, eine Unglück v Das wa

„Wir haben die Stellung fest in unserer Hand!“

Ritterkreuzträger Gefreiter Schulz erzählt Kriegsberichte Emil Nasarski von den harten Winterkämpfen

PK. Spärlich sind die Dörfer im Norden der Sowjetunion, tief die Wälder und inschier Unendliche gedeht die Sümpfe, Moore und Seen, an denen entlang und durch die hindurch sich in ungezählten Angriffen harter Wintertage und -nächte die Feindmassen Wege nach Westen zu bahnen versuchten. In tausenden erbitterter Einzelgefechte und Abwehrkampfanordnungen haben die Sieger der großen Schlachten des Vorjahres nicht nur die verzweifelt wütenden Anstürme standgehalten, sondern stets aufs neue Kelle in die gegnerische Front getrieben, pausenlos Stoßtrupps in rückwärtige Feindstellungen und -Versorgungslager entsandt, kleine und größere Gruppen abgeriegelt, eingeschlossen, vernichtet.

Vom Erleben der letzten Tage und Wochen berichtet Pioniergefreiter Ritterkreuzträger Heinrich Schulz, den wir im Sicherheitsabschnitt seiner Kompanie am Wolchow besuchten.

„Seit den schönen Septembertagen auf Osel hat sich manches verändert bei uns —“ begrüßt uns Heinrich Schulz (den wir damals nach Verleihung des Ritterkreuzes zum letzten Male getroffen) auf dem von brusthohen Schneewällen eingefassten „Trampelpfad“ und deutet auf einen etwas abseits gelegenen Bunker. Dieser erhebt sich kaum aus dem von Schnee und Tannenzweigen dicht überdeckten Waldboden. „Aber das wird jetzt auch hier bald anders aussehen...“ — Schulz blinzelt vergnügt gegen die schon recht hoch stehende

es hieß: Stellung am Wolchow beziehen... Aber dies hier war — glaub' ich — unser letzter Bunker! — meint der Gefreite und streicht über die harten Lehmwände des kleinen unterirdischen Raumes, den er mit neun Kameraden teilt.

Es ist frühlingshaft warm draußen. Wir sitzen bald auf ein paar Holzkloven vor dem Unterstand und lassen uns weiter erzählen.

Von Minen und Muschiks

„Ich glaube aber nicht, daß Ihr herkam, unser Bunker zu besetzen... Habt wohl selbst einen, denn besser ist so ein festes, überdecktes, unsichtbares Erdloch ja immer noch als ein halb zerfallenes, verdecktes Haus, wie man noch manche an den Straßen findet. Und schwimmt er uns auch eines Tages fort, so hat er eben seine Pflicht getan, und wir brauchen ihn wohl dann auch nicht mehr...“

Es läßt sich zusammenfassend schwer sagen, wie man die vielfachen Bilder und Einzelheiten der vergangenen Wochen und Monate werten soll. Auch ordnen kann man all das noch nicht. Vielleicht aber kommt es gar nicht darauf an. Wir haben geschickt, Stellung gehalten, Späh- und Stoßtrupps durchgeführt, genau wie die Infanterie. Sind dann und wann auch geschlossen vorgestoßen, haben einmal eine vorgeschobene Igelstellung, als sie sinn-

los geworden war, geräumt, haben Gelände vermint, Minen aufgenommen, gesprengt... Ja, das Minensuchen ist wohl eine Sache für sich gewesen. In diesem Winter wie nie zuvor. Ein Kapitel, das uns viel zu schaffen machte.

Ganz gemeine und raffinierte Methoden wenden die Genossen ja an. Und der tiefe Schnee war ihnen oft ein guter Verbündeter. Es gab da, besonders beim Vorgehen von Spähtrupps, harte und gefährliche Sicherungsarbeit. Räumte Iwan einen Ort, konnten wir sicher sein, daß dieser beim Betreten durch uns in die Luft flog. Ungeachtet der Zivilisten, die — fast nur aus Frauen und Kindern bestehend — bis zuletzt in ihren Häusern verblieben und immer — genau wie bei den Luftangriffen der letzten Tage — sehr viele Tote haben. Auf allen Straßen aber, die wir erkämpften, lagen dicke Minensperren. Zum Glück wurden wir oft schon lange vorher auf sie aufmerksam gemacht, weil die Muschiks in Eile und unvorsichtig selber darauf liefen, wenn wir ihnen auf den Fersen waren.

Diese Muschiks sind überhaupt ein merkwürdiges Volk: unerfahren und taprig wie die kleinen Kinder rennen sie gegen uns an, laufen — soweit sie dann noch können — ebenso davon... Unlängst fing ich bei einem Stoßtrupp selbst wieder einige dieser erdbraunen Kerls. Da wurde mir manches klar. Es waren durchweg Kasaner Tataren, Jahrgang 1890 bis 1895. Man hat sie im Januar eingezogen und vor zehn Tagen an die Front gebracht. Gejagt — ist wohl besser. Sie sahen gottserbärmlich und halb verhungert aus. Was einen ja nicht wundert, wenn man erfährt, daß sie von Zwieback und Wassersuppe leben. Tag um Tag, manchmal ergänzt durch einen Brocken Pferdefleisch... Natürlich gibt es auch andere, denen es besser geht: Jungkommunisten und

Das dürre Blatt



Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien“
Roosevelt: „Mir scheint, es fällt bald ab... Ob sich das Gießen überhaupt noch lohnt!“

Kommissare. Die treiben jene alten, manchmal schon grauen und kaum ausgebildeten Männer gegen unsre Linien, wo sie gewöhnlich liegen bleiben.

Ich habe mir das von ihnen selbst erzählen lassen — kann ja soviel Russisch noch von daheim...“ (Ritterkreuzträger Heinrich Schulz stammt aus dem Landkreis Litzmannstadt, aus der Gegend von Alexandrow, einem Gebiete also, das bis zum Weltkrieg zu Rußland gehörte.)

„Himmel und Erde sind uns wieder Freund!“

„Aber auch wenn man nicht täglich so viel lebendiges Anschauungsmaterial hätte —“, schließt der Pioniergefreite, der kurz vor seiner Beförderung zum Unteroffizier steht:

„Ich könnte nur sagen: meine Jungen sind zuversichtlich wie je. Die Stimmung ist bei uns ausgezeichnet. Wir haben ja auch so unverhältnismäßig viel Ruhe jetzt und nichts anderes zu tun, als die Stellung zu halten. Das aber hat uns mit noch manchem anderen dieser Winter gelernt. Und wenn unsre niedrige Erdhütte eng und dunkel ist, wenn sie vielleicht bald in tauendem Schnee ertrinkt — so sind uns doch Himmel und Erde wieder Freund. Was aber konnten wir uns mehr wünschen: als so, wie wir es geschafft, über diesen schwersten aller Winter zu kommen!“



Ritterkreuzträger Gefreiter Schulz
Aufnahme: Nasarski, PK.)

Mittagssonne — „und wenn erst die Eismassen zwischen den Genossen drüben und unsrer Stellung in Bewegung geraten, wenn wir das Pelzzeug in die unterste Ecke der Troßwagen packen können — dann ist alles gut, dann sind besonders wir Pioniere über den Berg!“

Wir stehen vor dem Eingang des Bunkers der Gruppe Schulz. „Was glaubt Ihr wohl, was uns in dieser windigen Nordostecke am meisten zu schaffen gemacht hat? Nichts anderes, als diese Erdlöcher, von denen Ihr unlängst in Eurer Zeitung geschrieben habt, daß sie uns ein Stück Heimat geworden sind. Heimat — gut. Aber eine, um die wir uns trotz ihrer Enge und Kleinheit mühen mußten, wie nie zuvor. Hätten wir nur unsere eignen Bunker und Schneehütten zu bauen gehabt! Aber nein: es waren hunderte, vielleicht tausend auf dem Marsch bis hier. Wo kein Infanteriespaten, kein Beil und keine Hacke allein es taten — und das war fast überall! —, wurden die Pioniere gerufen, am Tage und in der Nacht. Wir haben sprengen, graben und bauen gelernt in den vergangenen Monaten, gründlicher wie auf einem Truppenübungsplatz daheim und wie nie in unserem Leben! Wir haben dem Divisionskommandeur Bunker gebaut und den Regimentsstäben, der Artillerie wie den Panzerjägern, dazwischen immer wieder aufs neue die Stellungen der Infanterie verbessert und vertieft, endlich uns selbst eingebuddelt, als

Büntes Völkergewimmel in Kolombo

Die Hauptstadt der Britenkolonie Ceylon / Landungsplatz für Übersee

Vor Kolombo, der Hauptstadt der britischen Kronkolonie Ceylon, die jetzt das Hauptangriffsziel der Japaner ist, ragt ein Hafendamm weit ins Meer hinaus, und auf der äußersten Spitze ist ein Leuchtturm aufgebaut, der seit langer Zeit den Ostindienfahrern den Weg wies. Auf einer vorgelagerten Halbinsel ist das Europäerviertel errichtet, das sogenannte „Fort“, das zugleich auch der Landungsplatz für große Überseedampfer ist. Das Fort wurde schon im Jahre 1517 gebaut und war zur damaligen Zeit die wichtigste Warenniederlassung für die Portugiesen. Etwa 150 Jahre durften sie sich ihres Besitzes freuen, dann wurden sie für fast ebenso lange Zeit von den Holländern abgelöst, bis dann im Jahre 1796 die Engländer von Vorderindien her auf Ceylon und in Kolombo Fuß faßten. Das Fort ist auf einem niedrigen felsigen Vorgelände errichtet, die stark befestigten Wälle aus der Zeit der Holländer sind mit neuzeitlichen Geschützen versehen. Innerhalb des Forts gibt es nur einige wenige kurze Straßen mit englischen Geschäftshäusern und Regierungsgebäuden. Nördlich der Landungsbrücken des Forts liegt der durch drei mächtige Wellenbrecher vor den Wogen des Indischen Ozeans geschützte, und mit einem riesigen Dock versehene Hafen, der durch einen Kanal mit der zum Binnenhafen ausgebildeten Lagune — ein geräumiger See mitten in der Stadt — verbunden ist. Der Hafen von Kolombo ist zum größten Teil eine künstliche Anlage, die seinerzeit mehrere Millionen Pfund Sterling gekostet hat. Landeinwärts, hinter dem Fort, liegt das Geschäftsviertel der Eingeborenen, das den Namen Pettah führt und mit einer unübersehbaren Menge von kleinen niedrigen Häusern und zahllosen Läden gefüllt ist. Im Nordosten schließt sich im Zuge des Hafenebeckens der Stadtteil St. Paul mit weitläufigen

gebauten Schulen und Amtsgebäuden an. Östlich von Pettah liegt ein beinahe ländlicher Siedlungsraum mit den Hütten der Eingeborenen in üppigen Hainen von Bananen und Kokospalmen. Wenn man sich vom Fort nach Süden wendet, erreicht man einen der schönsten Korsos der Welt, mit dem prachtvollen Galle-Face-Park und dem gleichnamigen Hotel, das eines der berühmtesten in ganz Asien war. Noch weiter nach Süden dehnt sich der Villenvorort Kollupitiya, in dem sich die reichen Eingeborenen niedergelassen haben, und in dem Raum östlich der Lagune liegen die Villen der Europäer inmitten riesiger tropischer Gärten. Die Bevölkerung von Kolombo wird auf etwa 250 000 geschätzt. Die Mehrzahl sind Singalesen, die ihren Ursprung aus der Vermischung der alteingesessenen Dravida-Bevölkerung mit zahlreichen vom Festland eingewanderten Hindus ableiten. Die Singalesen sind ein graziöser und kleiner Menschenschlag. Viel wichtiger wirken dagegen die aus dem südlichen Indien stammenden Tamilen, die von den Briten in der Hauptsache zur Versorgung der ankommenden Schiffe mit Brennstoff angesetzt wurden. Aus den Einwanderungen von Europäern hat sich durch Heiraten mit Eingeborenen auf Ceylon auch noch eine Mischrasse herausgebildet, die Eurasier, die sich teils ihrer holländischen, teils ihrer portugiesischen und teils ihrer englischen Väter rühmen. Dies Völkergewimmel bestimmt das äußere Gesicht von Kolombo. Die wirtschaftlichen Fäden aber waren in der Hand der Briten vereinigt, die aus diesem Welthandelsplatz unermeßliche Reichtümer zogen.

Die strategische Bedeutung von Kolombo liegt darin, daß es eine wichtige Zwischenstation auf dem Seeweg zwischen Europa, Ostasien und Australien ist.



Ehrung für Marschall Balbo
Bei den Festlichkeiten zum 19. Jahrestag der Gründung der italienischen Luftwaffe zeichnete der Duce den Sohn des Marschalls Italo Balbo aus. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Der unsichtbare Gegner

Roman von H. G. Hansen

13) „Und meine Eltern haben nichts gemerkt?“
„Nein. Irmgard wurde, als es soweit war, von einer Freundin eingeladen, das heißt nur zum Schein, und blieb Monate von Essen fort. In dieser Zeit hat sie das Kind geboren. Herr Hulst brachte sie in einem Stuttgarter Sanatorium unter, erledigte alles und nahm das Kind mit nach Antwerpen. Er versicherte Irmgard, er werde es so gut erziehen, wie es nur möglich sei. Wenn sich der Widerstand seiner Familie gegen die Ehe mit ihr lege, werde er sie heiraten und dem Kind seinen Namen geben.“
„Aber das muß doch längst nach dem Beginn des Kokaingenerusses gewesen sein. Doktor Treiß versicherte mir, Irmgard habe diesen Hulst vor ungefähr drei Jahren kennengelernt und auch in dieser Zeit schon mit dem Kokaingebrauch begonnen.“
„Sie kannten sich ungefähr zweieinhalb oder drei Monate, als Irmgard mit Sicherheit fühlte, daß sie Mutter würde. Darauf hat sie André Hulst, die Hochzeit zu beschleunigen. Es kam zu einer lauten Szene, als er sich hinter den Widerständen seiner Familie verschanzte. Sie brach darauf die Beziehungen zu ihm ab.“
Ihren Eltern hat sie nie gesagt, welche Ursachen dafür vorlagen. Bei meiner Mutter und mir weinte sie sich aus. Um sie zu trösten, erklärte meine Mutter Irmgard, sie solle sich nicht um diesen Mann grämen. Er sei es nicht wert, eine gute Frau zu haben, weil er an dem Unglück von Tausenden Geld verdiene.
Das war eine unvorsichtige Bemerkung,

denn Irmgard ließ nun nicht locker, bis sie alles wußte. Sie kam ganz entsetzt mit diesem Bericht zu mir. Dadurch wurde auch ich zur Mitwäslerin und habe alles versucht, meine Mutter von diesem schändlichen Geschäft abzubringen. Sie würde es gern getan haben, wenn sie nicht solche schreckliche Angst vor dem Zuchthaus gehabt hätte.
Irmgard bat später, vielleicht einen oder zwei Monate nach diesen Vorgängen, meine Mutter um Kokain. Sie habe gehört, es verschaffe Haltung und Festigkeit. Weil sie sich vor ihren Eltern fürchtete und schämte, wollte sie alles tun, um zu Hause ihren Zustand zu verbergen.
Meine Mutter weigerte sich zuerst und gab erst nach, als Irmgard ganz aufgebrannt mit der Polizei drohte. Wenn andere so etwas bekommen könnten, wolle sie es auch haben.
Darauf reiste meine Mutter nach Düsseldorf und suchte Herrn Hulst in seinem dortigen Büro auf. Sie teilte ihm alles mit, fand aber bei ihm kein Entgegenkommen. Hulst traf sich im Gegenteil erneut mit Irmgard und gab ihr selbst Kokain. Vielleicht hoffte er, sie werde dabei zugrunde gehen und ihn von lästigen Pflichten entbinden.
Im Anfang hat Irmgard aber nie viel genommen. Erst als sie von der Entbindung zurückkam, brauchte sie immer größere Dosen, bis dann der Zusammenbruch eintrat.“
„Und Ihre Mutter?“
„Meine Mutter starb, weil sie einfach keinen Lebensmut mehr hatte. Sie litt entsetzlich unter dem Gedanken, daß sie mitgeholfen habe, so viele Menschen ins Elend zu bringen.“
„Wenn ich recht verstehe, so hat Ihre Mutter Ihnen Schweigen geboten, um nicht mit der Polizei in Konflikt zu kommen.“

„Ja. Ich hätte aber auch ohnedies nie gesprochen.“
„Aber nach dem Tode Ihre Mutter hätten Sie sprechen können.“
„Sollte ich eine Tote noch mit Schmutz bewerfen?“ Sie sah Wolf zum erstenmal wieder an. Er begriff. Da war ein Kind, um dessentwillen eine Mutter den Weg des Verbrechens beschritten hatte. Und dieses Kind weigerte sich, auch nur das geringste zu tun, was die tote Mutter in den Augen der Menschen herabsetzen konnte.
„Weshalb verlangte aber Irmgard Ihr Schweigen?“
„Weil sie an Hulst glaubt, obwohl ich alles versucht habe, ihr das auszureden. Dann denkt sie auch an ihr Kind. Wenn der Vater verhaftet wird, wäre das Kind ohne Schutz, zumal jetzt, wo Irmgard wegen ihrer Krankheit dem Kinde nicht viel nützen könnte.“
Er stand auf und ging nachdenklich im Zimmer hin und her. Das Mädchen folgte ihm ängstlich mit den Blicken. Wolf sah sehr ernst aus. Er wußte nun wirklich nicht, was er tun sollte. Zeigte er Hulst einfach an, dann würde er damit Irmgard wahrscheinlich den Todesstoß versetzen. Verheimlichen ließ sich auf die Dauer ein Skandal von diesen Ausmaßen auch im Krankenzimmer nicht. Aber es mußte sein. Der Schurke mußte fallen, damit sein schändliches Treiben ein Ende fand.
„Wir werden jetzt zur Polizei gehen, Fräulein Weiß“, sagte er, als handele es sich um etwas Selbstverständliches.
Sie war nicht mehr imstande, Widerstand zu leisten und neigte ergeben den Kopf. „Wenn nur meine Mutter nicht nachträglich in der Öffentlichkeit angeprangert wird.“

„Das wird bestimmt nicht geschehen“, versicherte er.
Wolf überlegte erst während der Fahrt in die Stadt, daß er den Kommissar kaum noch im Dienst antreffen werde. Es war bereits sechs Uhr. Trotzdem beschloß er, im Präsidium vorzusprechen und sich nötigenfalls die Privatanschrift des Beamten geben zu lassen. Der Fall war wichtig genug, eine Störung der Freizeit zu rechtfertigen.
Um so erfreuter war er, als er im Vorzimmer Pasches erfuhr, daß dieser im Hause sei. Augenblicklich weile er bei seinem Kriminalrat, könne aber jeden Augenblick zurückkommen.
Dörthe Weiß saß mit blassem Gesicht neben ihrem Begleiter, um zu warten. Sie hatte ihre sonstige Sicherheit völlig verloren und fürchtete, der Kommissar werde es sie fühlen lassen, welche Schwierigkeiten sie ihm durch ihr Schweigen bereitet hatte.
Das Zusammentreffen verlief jedoch sehr höflich. Pasche zog nur für einen kurzen Augenblick verwundert die Augenbrauen hoch, als er Grote in Begleitung dieses verteuftel eigensinnigen Mädchens sah, und lud die beiden dann in sein Zimmer ein.
„Ihrer Miene nach zu schließen, bringen Sie mir etwas Wichtiges“, wandte er sich an Wolf.
„Ja, sehr Wichtiges sogar. Ich kenne den Lieferanten für Rauschgift. Es ist André Hulst.“
„Wie haben Sie das rausgekriegt?“
Wolf war enttäuscht, wie oberflächlich diese Frage klang. Er hatte erwartet, Pasche werde entweder freudig überrascht sein oder ungläubig dreinschauen. Nun nahm er die Mitteilung so auf, als handele es sich um eine ganz nebensächliche Angelegenheit.
(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Der Schatten

Zwischen 9 und 10 Uhr in einer kleinen Konditorei der Litzmannstädter Innenstadt. Strohwitwer, der ich seit einiger Zeit bin, sitze ich hinter meinem Morgenkaffee. Zwischen zwei Bissen Kuchen werfe ich — was ein feiner Mann ja eigentlich nicht tut — einen Blick in die „Journale“, die ich — zweite Unart — zu einem stattlichen Berg auf meinem Tisch zusammengehäuft habe.

Es sind erst wenige Tische besetzt. Soldaten, Junggesellen, denen keine lebende Hand ihr Frühstück bereitet, Hausfrauen, die sich von den Strapazen des Einkaufens erholen. Selbst dem offenkundig an chronischer Heiserkeit leidenden unvermeidlichen Lautsprecher gelingt es nicht, die friedliche Stimmung umzubringen.

Plötzlich fällt ein Schatten in den Raum. Ich sehe auf — und vergrabe mich sofort wieder hinter meiner Illustrierten. Denn herein rauscht — unverkennbar durch ihre hoheitsvolle Haltung — die Herrin des Hauses. Ihr Gesicht ist bitterböse. Bin etwa gar ich selbst der Stein ihres Anstoßes? Zürnt sie mir, daß ich Frevler es wage, schon mehrere Morgen hintereinander von ihrer kostbaren Ware zu genießen (wenn auch selbstverständlich ganz vorschriftsmäßig gegen Marken)?

Aber nein — sie scheint mich gar nicht erspäht zu haben. Sie sieht überhaupt niemanden. Ohne einen der Anwesenden eines Blickes zu würdigen, steuert sie geradewegs der Küche entgegen. Eine Tür fällt zu. Es ist, als ob ein leichtes Aufatmen durch den Raum geht. Ich darf meine Deckung verlassen. — Man könnte diesen kleinen Vorgang auch noch etwas anders erzählen. Etwas weniger „demütig“. Nennt man nicht die Leute, die ein Lokal besuchen, „Gäste“? Und ist es nicht das natürliche Gebot der Höflichkeit, daß die Gäste vom Hausherrn begrüßt werden? Glauben Sie also, daß in unserem Falle der Wirtin ein Zacken aus der Krone gefallen wäre, wenn sie bei ihrem Marsch durchs Lokal für ihre Gäste einen kurzen freundlichen Gruß gefunden hätte? Zugegeben — sie hat es heute nicht nötig. Sie wird ihren Kuchen auch ohnedies reißend los. Aber es könnte doch einmal recht bald wieder die Zeit kommen, wo sie wieder auf ihre Gäste angewiesen ist. Muß man es denn den Gast oder den Kunden, oder wie man diese Gattung Menschen noch nennen mag, immer so sehr fühlen lassen, daß er heute abhängig ist, daß ihm gewissermaßen eine Wohlthat erwiesen wird, wenn man ihm auf sein gutes Anrecht hin etwas abläßt? Und schließlich ist Höflichkeit erst dann eine wirkliche Tugend, wenn sie dort erscheint, wo nicht unbedingt ein Vorteil dabei heraus schlägt.

Auch der Rundfunk hat sich neulich sehr offenherzig mit dem Thema „Höflichkeit im Kriege“ beschäftigt und dabei von dem wertvollen „Nervenkapital“ gesprochen, das durch Rücksichtslosigkeit und Unverständnis vergeudet wird. Bestimmt läßt sich auch bei uns hier in dieser Beziehung noch manches besser machen. Ein wenig mehr Einsicht, Geduld und Entgegenkommen — von beiden Seiten! — würde von allem das schwierige Geschäft des Einkaufens und Verkaufens viel erfreulicher gestalten. — uscho —

Tagung der Gastwirte

Im Schwabenhof kamen die Litzmannstädter Gastwirte zu einer Tagung der Deutschen Arbeitsfront, Fachabteilung Fremdenverkehr, zusammen. Kreisfachabteilungsleiter Düppers kennzeichnete in seinen Ausführungen die Sonderaufgaben der heutigen Zeit, in der auch der Gastwirt — und das gilt besonders hier für den Osten — seinen Mann zu stehen habe. Dieser Gau soll einmal ein Musterbau werden. Das bedeutet für das Gaststättengewerbe eine besondere Verpflichtung, da die Gaststätte die Visitenkarte des Landes ist. Der deutsche Gastwirt hat sich losgelöst vom polnischen Kitsch und seinen Betrieb so ausgestaltet, daß sich hier der schaffende Deutsche wohl fühlen kann.

Wir verdunkeln von 20.30 bis 5.35 Uhr.

Der Arbeitseinsatz in der Bauwirtschaft

Die größten Bauwerke aller Zeiten erforderten restlose Inanspruchnahme aller Kräfte

Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung durch die Bauwirtschaft waren die Grundlagen, auf denen die weitere arbeitseinsatzmäßige und wirtschaftliche Entwicklung im Altreich beruhte. Nach der Ankerbelegung und Entfaltung der Wirtschaft konnten dann die Aufgaben der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes und des Vierjahresplanes durchgeführt werden. Zwei einzigartige Maßnahmen der Bauwirtschaft aus dieser Zeit verdienen dabei hervorgehoben zu werden: Der Bau der Reichsautobahnen und der Westbefestigungen.

Die Arbeiten der Reichsautobahnen waren keine Notstandsarbeiten im obengenannten Sinne mehr, trugen aber wesentlich zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit bei; darüber hinaus brachten sie die ersten Ansätze einer geregelten Bauwirtschaft, die die übergeordneten Gesichtspunkte der Staatspolitik unterstellt war. Die Grundzüge eines planvollen Arbeitseinsatzes konnten die Arbeitsämter bereits damals verwirklichen durch die Anforderung und Einstellung der Arbeitskräfte auf dem Wege über das Arbeitsamt, durch die Nicht-einstellung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte, durch die Auflockerung der großstädtischen Arbeitslosigkeit, durch die Einschränkung eines übermäßigen Einsatzes von Großgerät und durch laufende Überprüfung der Baustellen. Der Anteil der Stammarbeiter an der Gefolgschaft wurde ebenso überwacht wie Umfang und Art der beschäftigten Arbeitskräfte. Die Unterbringung der Gefolgschaft, die Regelung der Arbeitszeit und ähnliche sozialpolitische Bedingungen sind dabei grundlegend geregelt worden.

Bei dem Bau der Westbefestigungen sah man sich dann einer Arbeitseinsatzlage gegenüber, die schon stärkere Mangelerscheinungen aufwies, nachdem der im Jahre 1935 verkündete Vierjahresplan steigende Anforderungen von Arbeitskräften und das Verschwinden der noch verfügbaren Reserven gebracht hatte. Als im Jahre 1938 der Bau des Westwalls begonnen wurde, waren voll- und ausgleichsfähige Arbeitslose nicht mehr vorhanden,

Zwei Jahre Das Deutsche Litzmannstadt

Der Gauleiter verkündete den Namen / Bedeutsames Datum in der Stadtgeschichte

Dreimal hat unsere Stadt in den letzten 30 Jahren ihren Herrn gewechselt — die Russen wurden von den Deutschen 1914 und diese 1918 von den Polen abgelöst, ehe 1939 ihr Geschick endgültig in deutsche Hände überging; und dreimal änderte diese Stadt ihren Namen: Aus Łódź wurde Lódz, und schließlich verkündete der Gauleiter und Reichstatthalter am 10. April 1940 den Befehl des Führers, diese Stadt Litzmannstadt zu nennen.

Seit nun zwei Jahren trägt diese Stadt der Arbeit, die östlichste Großstadt Deutschlands, ihren deutschen Namen. Mit dem Namen änderte sich auch ihr Gesicht; der Einfluß der deutschen Verwaltung tritt von Tag zu Tag trotz der durch den Krieg bedingten Hemmnisse stärker hervor. Oft genug schon ist darüber geschrieben und geredet worden.

Litzmannstadt — der Name ist eine Verpflichtung, ist mehr als das: ist ein Symbol. General Litzmann war es, der mit seinem geachteten gewordenen Durchbruch Ende November 1914 diesen Raum in kühnem Schwunge dem Deutschtum freikämpfte; und wenn noch

Keine Arbeitskraft soll ungenützt bleiben

Die Aufgaben und Arbeiten des Städtischen Arbeitsheims in der Erhard-Patzer-Straße

Mit dem Begriff des „Arbeitsheims“ verbindet sich die Vorstellung von Gittern und Zwang. Diesen Eindruck hat man keinesfalls, wenn man dem Städtischen Arbeitsheim in der Erhard-Patzer-Straße einen Besuch abstattet. Und in der Tat sind die Aufgaben dieser Einrichtung auch andere als die einer Korrektionsanstalt, vielmehr geht es darum, schwer oder gar nicht zu vermittelnde, aber doch noch in gewissem Umfange arbeitsfähige Kräfte aus einem reinen Unterhaltungsverhältnis herauszunehmen und sie so anzusetzen, daß sie für ihren Lebensunterhalt noch nutzbringende Arbeit leisten können. Das geht aber nur in einer geschlossenen Anstalt.

Zur polnischen Zeit bestand das Arbeitshaus, allerdings mit dem Vorzeichen des Zwangs, zu dem ausgesprochenen Zweck, die städtischen Betriebe mit ihrem einschlägigen Bedarf zu versorgen. Hier ließ die polnische Stadtverwaltung Bürsten, Körbe, Schuhe, Kleider, Wäsche, und was es alles gibt, für ihre Angestellten anfertigen. Die deutsche Verwaltung behielt für die Übergangszeit diese Werkstätten bei, nachdem erst einmal der ganze Bau gründlich überholt und von Schmutz und Gittern befreit war. In dem Maße aber, wie die Wirtschaft wieder in Gang kam und die Bedarfsdeckung übernehmen konnte, wurde und werden die Eigenversorgungsbetriebe abgestoßen getreu dem nationalsozialistischen Grundsatz, daß kein öffentlicher Betrieb Aufgaben übernimmt, die der freien Wirtschaft zustehen, und die sie bewältigen kann.

Trotzdem wird hier noch allerlei geleistet, wie sich aus einem Rundgang durch die Werkstätten ergab. Da werden die Schuhe für die Insassen der städtischen Heime, Kinderheime, Altersheime usw. besohlt, keine geringe Leistung, wenn man die Berge reparaturbedürftiger Schuhe besieht. Für eine ganze Anzahl städtischer Dienststellen wird Wäsche gewaschen, genäht, geflickt und werden Matratzen aufgearbeitet. Auch Tischlerei und Schlosserei sind vorhanden. Die Tischlerei hat Büromöbel in beträchtlicher Anzahl angefertigt.

Der Personenkreis der zur Zeit rund 70 Insassen umfaßt schwer vermittelbare Leute, Überalterte, Kranke, Gebrechliche, deren Zustand jedoch eine stete Beschäftigung zuläßt und wünschenswert macht. Das Jugendamt gibt auch Jugendliche hierher, deren Überweisung in Fürsorgeerziehung geplant ist, für die Dauer des schwebenden Verfahrens. Ferner finden hier städtische Unterstützungsempfänger Gelegenheit, einen gewissen Gegenwert für die ihnen gemachten Zuwendungen zu schaffen. Die Vorarbeiter in den Werkstätten sind städtische Arbeiter, jedoch auch solche, deren Einsatzfähigkeit beschränkt ist. Angegliedert ist ein Kinderheim für Kinder zwischen 6 und

13 Jahren. Für das leibliche Wohl der Insassen ist entsprechend gesorgt. Sie werden ausreichend gepflegt und mit Kleidung versorgt, Duschräume fördern für ihre persönliche Sauberkeit. Die Schlafsäle sind gesund und luftig. Für die Anstalt werden möglichst einfache Verwaltungsformen angestrebt, da sie ja keinen Selbstzweck hat, sondern dem vorhandenen Bedürfnis angepaßt wird. Es darf aber festgelegt werden, daß sie die hier besonders in der Übergangszeit gestellten Aufgaben voll und ganz gelöst hat und einen bedeutsamen Faktor bei der Versorgung der städtischen Dienststellen darstellt. Hier wurde der Grundsatz verwirklicht, der den Nationalsozialismus trägt, daß jeder innerhalb des Volkes soviel leisten soll, wie er imstande ist. Das dient nicht nur dem Volksganzen, sondern schafft auch dem einzelnen Befriedigung und gibt ihm inneren Halt. G. K.

25 Jahre darüber vergehen mußten, ehe diese Tat ihre Früchte trug, so lag die Schuld nicht bei den Kämpfern von damals, von deren Heldentum die schlichten Ehrenkreuze der Heldenfriedhöfe vom Gräberberg bis Galkowek zeugen.

Noch ein zweites, das allerdings nicht jeder weiß, heftet den Namen des greisen Generals und unermüdeten Vorkämpfers für die nationalsozialistischen Ideale für ewig an unsere Stadt: Das sind die Wappenfarben seiner Familie, die von unserem Stadtwappen übernommen wurden, Blau und Gold. Dieses Wappen, das als Zeichen des Flügelskreuzes der hier gefundenen Wandlurne trägt, schließt so die germanische Urzeit mit der kämpferischen Gegenwart und der deutschen Zukunftsverpflichtung zum gleichnishaften Ring.

Keinen bedeutsameren Namen konnte unsere Stadt vor zwei Jahren erhalten als Litzmannstadt, kein ausdrucksvolleres Wappenzeichen als das uralte Flügelskreuz. Beides ist Sinnbild des Willens und Ausdruck der Gewähr dafür, daß diese Stadt in nicht mehr allzu ferner Zeit deutsch sein wird innen und außen. Wilm von Elbwart

Drei Monate für Altmaterial

Die Erfassung und Sammlung von Altmaterial aller Art, wie sie in Deutschland schon lange vor Kriegsausbruch aus Gründen der Rohstoffersparnis begonnen und mittlerweile auch in den Feindländern nachzuahmen versucht wurde, hat im Laufe der Jahre immer schönere Ergebnisse erzielt. So konnten allein im Kriegsjahr 1941 über 280 Millionen kg Altstoffe aller Art gesammelt werden. Einen wesentlichen Anteil an diesem Erfolge haben die Schulsammlungen. Die Schülerinnen und Schüler haben zum großen Teil geradezu bemerkenswert gute Ergebnisse ihres Sammelleibes erzielen können. Auf diese wertvolle Mithilfe wird selbstverständlich auch in Zukunft nicht verzichtet. Die Mitarbeit der Schulen an den Altmaterialsammlungen wird sich in Wettbewerbszeiträumen von jeweils drei Monaten vollziehen. Der jüngste dieser Dreimonats-Wettbewerbe läuft von April bis einschließlich Juni 1942. Reichsmarschall Hermann Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan für diesen Wettbewerb der Monate April, Mai und Juni 1942 fünf Bilder mit eigenhändiger Unterschrift zur Verfügung gestellt. Damit werden die fünf besten Schüler und Schülerinnen des Reichsgebietes ausgezeichnet.

Noch zuviel Fahrlässigkeit

Im Monat März wurde die Feuerschutzpolizei insgesamt 43mal alarmiert, und zwar zu drei Großfeuern, drei Mittelfeuern und 31mal zu Kleinfeldern. Drei Alarme betrafen andere Hilfeleistungen, dreimal gab es keinen Alarm. Bei den Brandursachen steht leider immer noch Fahrlässigkeit an der Spitze mit zwölfmal, es folgen neunmal schadhafte bzw. unvorschriftsmäßige Feuerungsanlagen, dreimal unvorschriftsmäßige elektrische Anlagen, einmal Selbstentzündung und achtmal andere Ursachen, zwei Brandursachen sind nicht ermittelt worden. Wie man sieht, hätte sich der größte Teil der Feuer vermeiden lassen. Man gehe also vorsichtig mit Feuer um und achte vor allem auf die Feuerungsanlagen.

L. Z.-Sport vom Tage

Frühjahrs-Waldlauf am kommenden Sonntag

Zahlreiche Mannschaften haben sich zum 5000- und 1500-Meter-Lauf angemeldet

Über 5000 m werden am kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, mit Start an der Städtischen Sporthalle, Flottwellstraße, die ersten Läufer die Strecke, durch den Volkspark führend, zurücklegen. Wenn es auch nicht der Waldlauf ist, den wir aus anderen Städten und Gegenden kennen, so kann doch gesagt werden, daß auch unser Volkspark Gelegenheit bietet, einen schönen Frühjahrslauf mit all seinen Annehmlichkeiten durchzuführen. Bisher liegt gerade für diese Strecke schon eine Anzahl Meldungen vor, und zwar werden voraussichtlich die 4-Sportgemeinschaft mit zwei Mannschaften, die 112-4-Standarte, die SA und KdF, mit je einer Mannschaft antreten. Von den Gemeinschaften des NSRL liegen Meldungen vor von der Postsportgemeinschaft, der Stadtsportgemeinschaft, der Sportgemeinschaft Union 97 und der Tennisgemeinschaft 1913.

Die Frauen werden über eine kürzere Strecke laufen, und zwar 1500 m im Hitler-Jugend-Park. Eine Teilnahme der HJ. kann diesmal aus dienstlichen Gründen nicht erfolgen. Ob die Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei mit einer oder zwei Mannschaften teilnimmt, steht noch nicht fest. Über den Ausgang des Kampfes zwischen der 4-Sportgemeinschaft und der Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei kann noch nichts Genaueres gesagt werden. Bis jetzt stehen sie jedenfalls punktgleich.

Die Geyer werden ebenfalls im Hitler-Jugend-Park eine Strecke von 10 km zurücklegen, während die Radfahrer aktiv teilnehmen, und zwar die große

Litzmann auf Schaumünzen

Am 23. Januar veröffentlichten wir die Vorderseite einer Medaille zu Ehren General Karl Litzmanns. Das ist jedoch nicht die einzige Schaumünze auf den berühmten Feldherrn und Namensgeber unserer Stadt. Es gibt noch zwei (strenggenommen sogar vier) weitere Medaillen auf den verdienten General.

Die eine, deren Vorderseite wir hier zeigen, ist nach einem Entwurf von Morin ausge-



(Aufnahme: Ostlandbild)

führt. Ihre Anfertigung erfolgte auf Veranlassung des inzwischen verstorbenen Direktors des Staatlichen Münzkabinetts in Berlin, Geheimrat Professor Dr. Menadier, der auf diese Weise die Erinnerung an die glänzenden Waffentaten Litzmanns wachhalten wollte. Die Rückseite der Schaumünze bringt eine Darstellung aus der Simonsage: Simson schlägt die Philister mit seines Esels Kinnebacken. Die Medaille ist aus Bronze und hat einen Durchmesser von 95 Millimeter. Es gibt auch noch eine kleine Ausgabe von 50 Millimeter, die aus Zink gefertigt ist. A. K. (Krieg)

D 224 nur mit Zulassungskarte

Der D 224 nach Berlin, Litzmannstadt ab 21.48 Uhr, darf auch nach Ostern bis auf weiteres nur mit Zulassungskarte benutzt werden. Diese Karten sind zwei Tage vor Reiseantritt bei der Fahrkartenausgabe sowie der MER-Ausgabe zu lösen. Näheres darüber ergibt sich aus der heutigen Bekanntgabe der Deutschen Reichsbahn. Auf jeden Fall sind unnötige Reisen zu unterlassen.

„Der arabische Freiheitskampf“. Am 10. April hält Dr. phil. Deschabr Omar, ein aus dem Irak stammender Araber, einen Vortrag in der Volksbildungsstätte. Er hat in Belgrad die Schule besucht und wurde 1935 vom Staat nach Deutschland geschickt, um die deutsche Jugend-erziehung kennenzulernen. Er studierte zwei Jahre in Berlin und Jena. Nach Ausbruch des Krieges mußte er wegen Abbruch der diplomatischen Beziehungen in die Schweiz gehen, wo er promovierte und sein Studium beendete. Er ging dann in die Heimat zurück und besuchte eine Offizierschule. Ebe er seinen Kursus beendet hatte, brach der Krieg im Irak gegen England aus, den er ganz mitmachte. Er gehörte den rein arabischen Truppen an, die für die allgemeine arabische Freiheit kämpften, bis Syrien von den Engländern besetzt wurde. Dann kam er nach Deutschland zurück. — Der Vortrag wird durchgeführt in Verbindung mit dem Auslandsinstitut der Dozentenschaft der Reichsuniversität Posen. Es handelt sich um die Eröffnungsveranstaltung des Sommerhalbjahres in der Arbeit der Volksbildungsstätte, wobei Oberbürgermeister Ventzki sprechen wird.

Diebstähle Unbekannte Täter drangen mit Nachschlüssel in eine Wohnung in der Friedensstraße ein und entwendeten Kleider und Wäsche im Wert von rund 500 RM.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Kreispresseamt. Die neuen Bildplakate sind in der Kreisleitung abzuholen und sofort für eine Woche in die Pressestellen zu geben.

Og. Ringbahn. Heute, 20 Uhr, Stabsbesprechung im Og. Helm. Og. Heinehof-Niederfeld. Heute, 20 Uhr, Kulturabend für alle P. L. sowie Mitarbeiter aus DAF, NSV, und DFW.

Hitler-Jugend, Bann 663. Alle Handballspieler des Bannes treten am Freitag um 9.30 Uhr auf dem Sportplatz der Ordnungspolizei an. Freitag, 16 Uhr, Fußballtraining im Volkspark. — Standort- und Fähnführer! Rundschriften zur Aufnahme der Zehnjährigen abholen.

DAF. Kreisverwaltung. Die Betriebsobmänner holen die für die Reichsstraßensammlung am 11. und 12. 4. erforderliche Anzahl von Büchsen und Abzöhlen bei ihrer zuständigen Ortsverwaltung heute, Freitag, 19.30 Uhr, ab.

HJ-Wartheim in Berlin

Am 12. April veranstaltet das Gebiet Berlin in der Reichshauptstadt ein Hallenhandballturnier, an dem Mannschaften aus sechs Gebieten des Reiches teilnehmen. Zum ersten Male wird auch das Gebiet Wartheim zu einem derartigen Wettkampf antreten. In unserem Gebiet wurde bisher nur wenig Hallenhandball gespielt, da die nötigen Übungsplätze fehlten. In Litzmannstadt selbst konnten wir die Hitlerjungen bereits einmal spielen sehen. Sie besiegten damals die Postjugenden 13:3 und sie haben auch weiterhin in der Sporthalle fleißig trainiert. Die Mannschaft des Gebietes Wartheim wird deshalb auch nur aus Litzmannstädter Spielern bestehen und in folgender Aufstellung antreten: Tor: Schütze; Verteidiger: Below, Bussy; Verbinder: Wichmann; Stürmer: Krenz, Rothe, Schwertner; Ersatz: Schultz, Strobach. Alle Spieler gehören der Bannmannschaft im Basketball an und sind somit auch aufeinander eingespielt. Wir hoffen, daß unsere Basketballspieler sich auch beim Hallenhandballturnier behaupten werden können. Kus.

Aus dem Wartheland

Auch die letzte Hand muß helfen

Der harte Winter hat vielen, die das Funktionieren der landwirtschaftlichen Leistung für eine Selbstverständlichkeit hielten, um die sie sich nicht zu kümmern brauchten, ihre außerordentliche Bedeutung klarwerden lassen. Der Winter, von dem der Führer gesagt hat, daß er seit 140 Jahren nicht mit gleicher Härte und Länge erlebt wurde, hat aber dazu geführt, daß sich die Arbeiten für die Frühjahrsbestellung auf einen sehr kurzen Zeitraum zusammendrängen. Das Problem der Bewältigung der landwirtschaftlichen Arbeit wird noch dadurch erschwert, daß mit Rücksicht auf die Kartoffelversorgung der Großstädte und Industriezentren die Öffnung der Kartoffelfelder vor dem Beginn der Frühjahrsarbeiten auf dem Felde erfolgen soll und muß.

Der Landwirtschaft müssen also unbedingt Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden. Aus diesem Grunde hat der Reichsmarschall eine Verordnung erlassen, die den zusätzlichen Arbeitseinsatz für die Landwirtschaft gesetzlich regelt und alle mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertrauten Kräfte vom Lande und von den Kleinstädten zur landwirtschaftlichen Arbeitsleistung verpflichten kann. Über diese notwendigen Maßnahmen hinaus muß aber jeder in der richtigen Erkenntnis der Bedeutung seiner Arbeitsleistung für die Allgemeinheit aus freiwillem Entschluß bereit sein, seine Arbeitskraft voll und ganz einzusetzen.

Die in der Landwirtschaft tätigen Bauern und Landwirte schaffen nicht für sich selbst, sondern ihre Arbeit gilt in ihrem Endzweck dem großen Hof, der Deutschland heißt. Das gleiche gilt für jeden Landarbeiter, Facharbeiter und Helfer. Auch er werkt nicht für den Bauern, auf dessen Grund und Boden er sein Tagewerk verrichtet, sondern er schafft als Arbeitsbeauftragter des deutschen Volkes an der Ernährungsfrente. Seine Leistung ist Kriegsdienst und erfordert Einsatzbereitschaft, wie der Soldat an der Front sie unter immerwährendem Einsatz seines Lebens und seiner Gesundheit vollbringt. Die Arbeit in der Landwirtschaft dient dazu, Brot, Fett, Gemüse, Kartoffeln usw. für alle Deutschen zu erzeugen und ihnen dadurch die Voraussetzungen für die Arbeit in den Waffenschmieden und den Kampf zu schaffen. Deshalb muß jeder, der noch nicht voll beschäftigt ist und etwas von Landarbeit versteht, seine Arbeitskraft einsetzen.

Außerdem wird auf dem Dorfe alles getan, um durch stärkere Gemeinschaftsarbeit weitere Arbeitskräfte zu aktivieren. Der Einsatz der Gemeinschaftshilfe will ebenso, wie es an der Front die Kameradschaft tut, dafür sorgen, daß alle in erzeugungstechnischer Beziehung im gleichen Schritt marschieren und das gleiche Ziel erreichen. Wer in der Heimat geblieben ist, hat nicht nur die Verantwortung für den eigenen Betrieb, sondern auch die Verpflichtung, sich des Hofes des an der Front stehenden Nachbarn selbstlos anzunehmen.

Osorkow

Sch. Pflicht- und Preisschießen des Hegeringes. Der Hegering der Deutschen Jägerschaft veranstaltete in Osorkow-Wald auf dem Scheibenschießen ein Pflicht- und Preisschießen. Trotz einsetzenden Regenwetters waren alle Jäger zur Stelle. Der Hegering Lentschütz war ebenfalls geladen; auch der Kreisjägersmeister war erschienen. Nicht die schlechtesten Schützen waren gekommen, so daß die Gäste von Lentschütz alle einen schönen Preis mit nach Hause nehmen konnten. Der Kreisjägersmeister drückte seine Anerkennung für die Jungjäger aus, die sich gut in den Kreis der alten Jäger einschlossen. Die Preisverteilung fand im Lokal des Jagdkameraden Johann Maurer in Bugay statt. Allerlei nützliche Jagdgeräte kamen zur Verteilung. Die besten Schützen waren im Tontaubenschießen: Möllmann (Osorkow); Kugelschub; Fischer (Lentschütz); Pistolenschub; Fröb (Osorkow).

FAMILIENANZEIGEN

Am 8. April verschied plötzlich mein innig geliebter Mann, unser lieber Vater

Bruno Weber
Botenmeister

im Alter von 45 Jahren. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 10. 4., um 17 Uhr von der Leichenhalle des alten ev. Friedhofes aus statt.

In tiefer Trauer:
E. Weber als Witte und Kinder.

Auch wir beklagen in dem Dahingeschiedenen einen pflichtgetreuen Beamten und vorbildlichen Arbeitskameraden.

Industrie- und Handelskammer
Litzmannstadt: Präsident Dr.
Weber, i. Syndikus Dr. Holland.

Am 9. April 1942 verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Mutter und Schwester

Karoline Rosine Hoyer
geb. Freudenberg

im Alter von 71 Jahren. Die Überführung zur Leichenhalle des alten Friedhofes findet Sonnabend, den 11. April, um 15 Uhr statt; die Beerdigung Sonntag, den 12. April, um 17.30 Uhr.

In tiefer Trauer:
Tochter und Bruder.

Eine gelungene Großkundgebung in Turek

Kreisleiter Pg. Klemm nahm im Deutschen Haus zu den wichtigsten Fragen Stellung

Im überfüllten Saale des Deutschen Hauses in Turek nahm der Kreisleiter, Hauptabschnittsleiter Pg. Klemm, nach dem Einzug der Fahnen der Partei und der SA. Stellung zu den wichtigsten Tagesfragen. Er betonte, daß der Krieg von uns allen auf allen Gebieten eine große Leistungssteigerung verlangt, keiner sei berechtigt, seinen Arbeitsplatz zu verlassen, oder zu vertauschen. Um den wenigen in den Dienststellen gebliebenen Arbeitskräften eine ersprießliche Arbeit zu ermöglichen, ist unbedingt eine Belästigung mit kleinlichen Anliegen zu vermeiden, nichtkriegswichtige oder nichtkriegsentscheidende Anträge sind sofort zurückzuweisen. Die Dienststellen von Partei und Staat sind nicht dazu da, die Bequemlichkeit verschiedener Volksgenossen zu unterstützen; der Krieg erfordert von jedem eine größere Selbständigkeit als bisher.

Dann sprach der Kreisleiter über die Verwaltungs- und Zuständigkeitsfragen. Besonders über die Verleihung des Rechtes der Deutschen Gemeindeordnung für die Stadt Turek und die Aufgaben des Ortsgruppenleiters, des Bürgermeisters und der Amtskommissare. Besonders betonte er hierbei, daß kein Volksgenosse das Recht im nationalsozialistischen

Staat habe, an einer Dienststelle irgendwelche Kritik zu üben und ging dann auf das Kapitel Stadtklatsch über. Sehr wichtig war, was er über die Polen- und Judenfrage ausführte. Im Anschluß an die Ernährungsfrage kam das Kapitel Schleich- und Tauschhandel zur Sprache, und Redner beschloß seine aufklärenden Ausführungen mit einer eindringlichen Ermahnung an alle, sich auf den bei der heutigen zweifellos glänzenden militärischen Lage der Achsenmächte und Japans kommenden Endsieg als einziges Ziel auszurichten, alles Persönliche zurückzustellen, sich restlos und eng zusammenzuschließen; den jeder Feigling, Meckerer und Pessimist sei ein Landesverräter und könne unter keinen Umständen damit rechnen, mit Samthandschuhen angefaßt zu werden, im Gegenteil, er werde persönlich dafür sorgen, daß diese Volksschädlinge einer strengen, aber gerechten Strafe zugeführt werden.

Wenn so ein jeder auf seinem Platz ohne jede Schlapheit seine Pflicht erfülle, könne der geballten Einheit der Nation kein Feind, sei es, wer es auch sei, den Endsieg entreißen. Die Lieder der Nation beschlossen die bedeutende Großkundgebung.

Musterhafter Waldfriedhof im Entstehen

Wo einst die Polen deutsches Wesen auch in den heiligsten Dingen abdrängen wollten

Ein Volk, das seine Toten ehrt, ehrt sich selbst! Dieser gerade im Kriege so beherzigenswerte Grundsatz gehört in Deutschland zu den Selbstverständlichkeiten. Doch nicht immer ist es leicht, im einst unter fremder Willkürherrschaft gewesenen Land, würdige Gedenkstätten, aus dem Nichts heraus zu schaffen. So sahen wir, wie beispielsweise vor den Toren der Stadt Poddębice die Polen einst versucht hatten, die Ruhestätten der deutschen Bewohner möglichst weit abzuverdrängen und abseits an den Wald zu verlegen. Aber nicht genug mit dieser Zurücksetzung, legten sie in ihrer Gehässigkeit eine Sandgrube gerade vor der Pforte dieses Friedhofes an, was natürlich diese weiheliche Stätte weder verschönte noch die ihr nun einmal zukommende Ruhe beließ, ganz abgesehen davon, daß der Bestand des ganzen Friedhofes durch das dauernde Abgraben von Sand gefährdet wurde. Das ging so lange, bis endlich eine höhere Gerechtigkeit diesem schönen Treiben ein Ende machte und den deutschen Gottesacker durch die Befreiung auch wieder wirklich in deutsche Hände zur Betreuung legte.

Dieser Friedhof war, schon zur Polenzeit die Beerdigungsstätte für einen weiten Umkreis, weil man in den Dörfern noch mehr Schwierigkeiten machte, eigene deutsche Friedhöfe anzulegen. Seine erste Betreuung durch den zuständigen Amtskommissar erfuhr der Friedhof dadurch, daß er einen würdigen Ehrenfriedhof in dieser Gesamtlage einlegen ließ. Sie ist mit dem dichten Baumbestand im Hintergrund ein Waldfriedhof in bestem Sinne. Die Heldengedenkstätte ist dadurch gekennzeichnet, daß sie sowohl schlichte Soldatengräber aus dem ersten Weltkrieg, wie aus dem Polenfeldzug dieses Krieges enthält. Die einen zielt das große schwarze Zeichen des Eisernen Kreuzes, während bei den neueren in diesem schlichten Eisenkreuz sich noch ein kleines Hakenkreuz befindet. Beeindruckt außer diesen schlichten Kreuzen, die kurze aber inhaltsschwere Inschrift „Ein unbekannter Krieger“ schon stark den Beschauer, so tut es noch mehr die Tatsache der vorhandenen Kameradschaftsgräber, in denen Hunderte von tapferen Soldaten ruhen.

Der ganze Friedhof soll gärtnerisch sehr schön ausgestaltet werden, wofür bereits für 14 000 RM. Bäume angekauft wurden. Durch die früher vorhandene Sandgrube ergab sich von selbst eine terrassenförmige Gestaltung des

Friedhofes, die sich sehr gut ausnehmen wird. Auch für die Schaffung des nötigen Wassers, das bisher zur Blumenpflege fehlte, ist gesorgt.

Die ganzen Pläne dieser Friedhofsgestaltung zeigen, das hier ein Musterfriedhof im Entstehen ist, der ein deutsches Kulturdenkmal im befreiten Land darstellt, und vor allem ein sichtbares Zeichen des Dankes an die ist, die uns in zwei Kriegen die deutsche Freiheit im Osten erkämpften. Er soll wirklich ein Ruheplatz sein, der die Lebenden zum Verweilen auffordert, spiegelt er doch härtestes Menschen- und Volksschicksal wider. Und sinnbildlich dafür ist ein Grabmal, das gleich am Eingang steht und unter dem zwei ermordete Deutsche ruhen, wovon in kurzen Worten die Grabplatte so vielsagend kündigt.

Warthbrücken

Neue Straßennamen. Mit Zustimmung des Gauleiters ist die bisherige Töpfergasse in „Sonnengarten“ und die bisherige Lodscher Straße in Eichstädter Straße umbenannt worden.

Schweinfurt

„Wehrmacht-Wunschkonzert“. Zu einem großen Erfolg für das Kriegs-WHW. gestaltete sich das Wehrmacht-Wunschkonzert, das am 23. März für unsere Ortsgruppe durchgeführt wurde. Auch diesmal ließen sich die An- und Umsiedler, sowie die gesamte deutsche Bevölkerung nicht lange bitten, als der Ruf an sie erging, sich für das Wehrmacht-Wunschkonzert irgendein Musikstück zu wünschen und als Gegenleistung dafür ein Scherlein für das Kriegs-WHW. zu entrichten. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Der Kreisamtsleiter, Pg. Stratmann, hatte alle Ursache, das hohe Spenderergebnis von rund 5900 RM. in seiner Begrüßungsansprache in besonderer Weise herauszustellen. Sein Willkommensgruß galt vor allem den neuangewandten Bessarabiendeutschen, die sich zahlreich zu dieser Veranstaltung eingefunden hatten. Die Ansage des Konzertes lag in Händen des Pg. Fehke aus Turek. Der Musikzug, unter der Leitung eines Oberfeldwebels, machte seine Sache sehr gut und erntete dafür reichen Beifall. Hochstimung verschaffte der Leiter des Konzertes durch die bildliche Darstellung des Liedes „Lili-Marlen“. Besonderen Beifall erzielten sich die Gruppen mit ihren Sondereinlagen.

Landbewohner erfreuen Verwundete

Am zweiten Ostertag holten zwei Sonderzüge der Litzmannstädter Elektrischen Straßenbahn 200 verwundete Soldaten der Lazarette Zgierz (Waldhof) und IV zu einem Osterausflug nach Endstation Kastemlers ab. Hier waren inzwischen die Fuhrwerke der einzelnen Landbewohner angekommen, um die Soldaten mit hinaus in ihre Ortschaft zu nehmen. Die Frauenschaftsleiterin, Frau Gropius, sorgte dafür, daß in jede Ortschaft die gewünschte Anzahl Soldaten kam. Als die Soldaten nach fröhlicher Fahrt auf den einzelnen Gehöften ankamen, wurden sie dort gastfreundlich bewirtet. Der Kreisamtsleiter der NSKOV., Müller, ein Stabsarzt sowie die Umsiedlerbetreuerin, Frau Gropius, überzeugten sich auf jedem Gehöft von der vorbildlichen Betreuung der Soldaten. Schon bald war die Verbindung zwischen der Landbevölkerung und den Verwundeten hergestellt und die Bewohner gaben, was sie nur eben ermöglichen konnten, denn wie manche Familie hat auch einen Angehörigen an der Front; sie war glücklich, einen verwundeten Kameraden Gutes erweisen zu können. Allzu schnell waren die schönen Stunden vergangen und um 20 Uhr mußten die Wagenkolonnen mit den Verwundeten wieder am Ausgangspunkt in Kasimiers eintreffen. Teilweise betrug die Entfernung bis zu den Gehöften sogar eine Stunde. Die Verwundeten schieden von ihren Betreuern mit dankbarem Herzen und brachten noch Päckchen für die Kameraden mit, deren Verletzung es nicht ermöglichte mit hinauszufahren.

Zdunska-Wola

Aus der Justiz. Amtsgerichtsrat Müller ist vom Führer zum Oberamtsrichter bei dem Amtsgericht Zdunska-Wola ernannt worden.

Brest-Kujawien

Neu gestaltete Verwaltungsgebäude. Wer vor einem Jahr das Amtsgebäude der Stadtverwaltung von Brest gesehen hat und es heute wieder betritt, der weiß im ersten Augenblick nicht, ob es dasselbe Gebäude ist. Von innen und außen sind die Zeichen polnischer Mißwirtschaft für immer verschwunden. Eine wahre Freude ist es nun, die hellen Büroräume, in denen überall deutscher Geist und deutscher Ordnungssinn herrschen, zu betreten. Auch die Schutzpolizei, die früher mit im Amtsgebäude untergebracht war, hat jetzt ihr eigenes Haus. Und auch in diesem Gebäude, in dem sich noch das Meldeamt befindet, sind schöne und saubere Diensträume, die von nationalsozialistischem Schaffen zeugen und von den einstigen polnischen Zuständen nichts mehr ahnen lassen.

Aus den Ostgauen

Danzig. Ein Schnellläufer am Himmel entdeckt. Die Sternwarte der Hansestadt teilt mit: Nach telegrafisch aus Turku (Finnland) eingegangenen Meldungen hat der finnische Astronom Vaeisaelae ein merkwürdiges Objekt am Himmel entdeckt, das sich mit ganz ungewöhnlicher Schnelligkeit gegenüber den Fixsternen zu bewegen scheint. Bei seiner Auffindung stand das Objekt im südlichsten Teil des Gr. Löwen, es bewegt sich täglich um mehr als 4 Vollmondurchmesser nach links oben hin in der Hauptrichtung zu dem Stern Denebola im Gr. Löwen, der bereits Ende der laufenden Woche erreicht sein wird. Das Objekt ist so lichtschwach, daß es nur fotografisch oder mit großen Fernrohren verfolgt werden kann.

Riesenburg. Streichhölzer in Kinderhand. In einem Hause an der Erich-Koch-Straße entstand ein Stubenbrand, der durch Unachtsamkeit verschuldet wurde. Eine Mutter hatte ihren sechs Jahre alten Jungen unbeaufsichtigt in der Wohnung zurückgelassen. Wie später festgestellt wurde, hatte das Kind mit Streichhölzern gespielt. Ein Wehrmachtangehöriger, der den Brand zuerst entdeckte, drang in die Wohnung ein und rettete das Kind.

OFFENESTELLEN

Oberbuchhalter, erste Kraft, erfahren im Durchschreibesystem, Kontenplan, Betriebsabrechnungsbogen und Steuerwesen, möglichst auch im textilindustriellen Abrechnungswesen, von Textilfabrik im Wartheland zum sofortigen oder baldigen Antritt gesucht. Angebote unter 6664 an die LZ.

Bilanzsicherer Buchhalter oder anerkannter Bücherrevisor zur Aufrechterhaltung meiner Durchschreibebuchhaltung und zur Beratung sofort gesucht. Angebote unter 6699 an die LZ. 38935

Buchhalter, bilanzsicher, organisatorisch, für sofort gesucht. Zuschriften unter 6691 an die LZ.

Bilanzsicherer Buchhalter, der auch über etwas steuerrechtliche Kenntnisse verfügt, von Bücherrevisor mit umfangreicher Praxis in Litzmannstadt als Prüfungsassistent in aussichtsreicher Dauerstellung zum baldigen Antritt gesucht. Gefl. Angebote unter 6690 an die LZ. erbeten. 38669

Buchhalter, bilanzsicher, für Durchschreibebuchführung für einige Stunden täglich gesucht. Kurt Lenkenfeld, Mineralöle, Kradweg 15, Fernruf 153-00. 38918

Wir stellen für unsere Abteilung Buchhaltung einen tüchtigen Buchhalter ein u. bitten um entsprechende handschriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften. „Silvars“, G. m. b. H., Holzindustrie-Gesellschaft, Litzmannstadt, Gartenstraße 80.

Kultur- oder Vermessungstechniker für vermessungstechnische Arbeiten im Wartheland zum baldmöglichen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an Ingenieurbüro H. Ebelling, Stettin, Barnimstr. 71.

Elektro-Ingenieur von Elektro-Unternehmen für sofort gesucht. Zuschriften unter 6692 an die LZ.

Für den Werkschutz (Nachtdienst) werden sofort geeignete und zuverlässige deutsche Werkschutzleute (Nachtwächter) gesucht. Möglichst ausführliche Bewerbungen unter 1823 bitten wir an die LZ. einzureichen.

Gärtner aufs Land bei Litzmannstadt gesucht. Ang. u. 6696 an die LZ.

Zum Austragen von Zeitschriften an feste Bezirker in Zdunska-Wola und Leslau nebenberuflich jemand gesucht. Angebote an Werbeposten Rudl. Posen, Wilhelmstraße 11, unter Nr. 439.

Verkäuferin, nicht unter 30 Jahren, wird für eine Wehrmachtkantine gesucht. Gneissaustr. 7/9, Fernruf 242-16. 38692

Fakturistin, auch für Kartelführung, gesucht. Ang. u. 6683 an die LZ.

Kontoristin, Schreibmaschinebedienung, wird sofort eingestellt. Franz Thoß & Co., Bauunternehmung, Adolf-Hitler-Straße 165/10.

Verkäuferin für ein Lebensmittelgeschäft sofort gesucht. Angebote unter 6713 an die LZ.

Kassiererin für ein Detailgeschäft sofort gesucht. Angeb. u. 6712 an die LZ.

Schneiderin gesucht. Fernruf 242-16.

Kleine Strickerei sucht zwecks mancherlei Einführung sowie im Konfektionieren eine fachkundige Leiterin (Leiter der Strickerei-Konfektion gegen Belohnung. Angebote unter 6646 an die LZ.

Witwer, 50 Jahre alt, sucht Haushalterin. Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter 150 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianice.

Waschrau, Reinmachefrau, Haus-schneiderin gesucht. Angebote unter 6688 an die LZ. 38914

STELLENGESUCHE

Bilanzbuchhalter, mit Durchschreibebuchführung bestens vertraut, sucht Stundenbeschäftigung. Angebote unter 6689 an die LZ.

Bilanzsicherer Buchhalter übernimmt stundenweise Buchführung. Angebote unter 6681 an die LZ.

Kaufm. Angestellter, mit allen Büroarbeiten bestens vertraut, sucht sofort angenehme Dauerstellung. Angebote unter 6702 an die LZ.

Kaufmann, Buchhalter sucht ab 8-12 Uhr Nebenbeschäftigung. Angebote unter 6690 an die LZ.

Kaufmann, 40 Jahre, unverheiratet, energisch, zielbewußt, sucht leistungsfähige Stellung in mittlerem oder größerem Betrieb. Verfüge über umfassende kaufmännische Allgemeinbildung, reiche Erfahrung in Organisation, Personalfragen und Menschenführung. Beherrsche Steuer-, Lohn- und Sozialversicherungs-wesen sowie Arbeitseinsatz- und Werkschutzfragen. Gefl. Angebote erbeten unter D 764 an den Beobachter im Iser- und Riesengeb., Hirschberg / Rsgb.

Kaufm. Angestellter, mit Lagerverwaltung und Expedition vertraut, Deutsch und Polnisch perfekt, sucht ab 1. 5. 1942 entsprechende Beschäftigung. Angebote unter 6687 an die LZ. 38911

Technischer Zeichner sucht ab sofort passende Stellung in Kalisch. Angebote unter 555 an die Geschäftsstelle der LZ. in Kalisch.

Junge Barfrau, gut aussehend, sucht Stellung. Angebote unter 1818 an die LZ. erbeten. 38697

Direktrice, erste Kraft für Trikotagen, Herren- und Damenwäsche (Näherer), 22 Jahre alt, Württemberg, in ungekündigter Stellung, wünscht sich in d. Warthegau zu verändern. Angebote unter 1822 an die LZ.

VERMIETUNGEN

Möbliertes Zimmer ab sofort zu vermieten Horst-Wessel-Straße 35, W. 15. 38671

MIETGESUCHE

Baugenieuer sucht für möbliertes Zimmer. Angeb. u. 6701 an die LZ.

Möbliertes Zimmer von Deutschem (Altreich) mögl. sofort gesucht. Angebote unter 6708 an die LZ.

Berufstätige Dame sucht möbliertes Zimmer, mögl. Stadtmittel. Preisangebote unter 6668 an die LZ.

WOHNUNGSTAUSCH

4-Zimmer-Wohnung in Litzmannstadt mit allen Bequemlichkeiten, im Zentrum gelegen, gegen eine 6- bis 8-Zimmer-Wohnung, ebenfalls mit allen Bequemlichkeiten und zentral gelegen, für bald oder später zu tauschen gesucht. Angebote unter 6679 an die LZ.

UNTERRICHT

Wer gibt Oberschüler Nachhilfe in Rechnen? Um Anschrift wird gebeten: Litzmannstadt, Zietheustraße 36, W. 25. 38928

Mathematiklehrer gesucht. Thom, Schlageterstr. 104, W. 14. 38957

VERSCHIEDENES

Zuverlässiges Fuhrunternehmen hat Zweispänner frei. Angebote unter 6708 an die LZ. 38953

Haus der Gesundheit

Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands

Bezirksstelle Litzmannstadt
Anwalter Weg 6

Bade-Abteilung

Kohlensäure-, Sauerstoff-, Fichtennadel-, Schwefel-, Salzhalm-, Rheubölm-, Sol- oder Salzbad

Unterwasser-, Ganz-, Teil- und elektrische Massagen

Licht-, Verdampf- und Heißluftbäder Sitz- und Strahlbäder, Sitzbäder Bürstenbäder u. sämtliche Packungen

Geöffnet für Deutsche:
Dienstag und Donnerstag 10 bis 20 Uhr
Sonnabend 10 bis 13 Uhr

Für Polen:
Montag und Freitag 10 bis 20 Uhr
Mittwoch 10 bis 13 Uhr. Schließungszeit 19 Uhr.

Sparen ohne sich einzuschränken?

Jai Zum Beispiel mit der guten Nivea-Zahnpasta! Die große Tube kostet nur 40 Pfennig.

Schließlich: gespart ist gespart!



Gute Werbung hilft nur guter Ware!

Kadetten Der große Karl-Ritter-Film der Ufa 2. Woche RIALTO

CAPITOL W. 14.30, 17, 15, 20 Uhr Frauenparadies

Privat-Tanz-Schule WISMANN Adolf-Hitler-Straße 88

7. Deutsche Reichslotterie ..gewonnen... Staatliche Lotterie-Einnahme Sima

Fehler beim Backen... Man vermeidet sie durch genaue Beachtung der Backvorschriften von Dr. August Oetker

GUSTAV KELLER LITZMANNSTADT-CIECHOMICE Brauereien und Limonaden-Fabriken

THEATER Theater zu Litzmannstadt, Stadt. Bühnen, Moltkestraße. Freitag, 10. April, 20 Uhr 15. Vorstellung f. d. Freitag-Miete, Freier Kartenverkauf, Wahlfreie Miete

FILM THEATER Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 15.00, 17.45, 20.30; 2. Woche. Letzte Tage „Zwischen Himmel und Erde“

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. Beginn: 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr sonntags und an Feiertagen auch 13.30 Uhr

Corso, Schlageterstr. 55 (204), 14, 17, 20 Uhr „Alarmstufe V“

Dell, Buschlinie 123. 17.30, 20 Uhr „Brüderlein fein“

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Werktags 15, 17.15 und 19.30 Uhr

Mimosa, Buschlinie 178, Straßenbahn 5 und 9. 15, 17.15, 19.30, sonntags auch 13.00

Roma, Heerstraße 84. „Jakko“. Jugendliche zugelassen. Beginn: 15.30, 17.30, 19.30

Pabianice - Capitol. 20 Uhr „Alles für Gloria“

Löwenstadt, Film-Theater. „Musketter Meier III.“

Kalisch, Lichtspielhaus bis 13. April „Hochzeitsnacht“

Kutno - Ostlandtheater 17 und 20, sonntags auch 14 Uhr bis 12. April Kutnoer Kulturwoche

Volksbildungsstätte Vortragsdienst. Eröffnungsveranstaltung Sommerhalbjahr 1942

Kurse: Lernt gutes Deutsch. In den nächsten Tagen beginnen neue Kurse zur gründlichen Erlernung der deutschen Muttersprache

Rechnen. Vom einfachen bis zum komplizierten Rechnen. Beginn des Kurses Ende April 1942

Arbeitsgemeinschaften. Ende April 1942 beginnen neue Arbeitsgemeinschaften für Deutsche Geschichte

Zeichnungen. Die Arbeitskreise für Zeichnen, Malen, Modellieren u. Basteln nehmen neue Teilnehmer auf

Lalenschaffen. Die Arbeitskreise für Zeichnen, Malen, Modellieren u. Basteln nehmen neue Teilnehmer auf

Capitol, Zliethenstr. 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr „Frauenparadies“

Corso, Schlageterstr. 55 (204), 14, 17, 20 Uhr „Alarmstufe V“

Dell, Buschlinie 123. 17.30, 20 Uhr „Brüderlein fein“

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Werktags 15, 17.15 und 19.30 Uhr

Mimosa, Buschlinie 178, Straßenbahn 5 und 9. 15, 17.15, 19.30, sonntags auch 13.00

KONZERTE Kreiskulturtag, Litzmannstadt. 6. Kammerkonzert am Sonntag, d. 12. April, 19 Uhr

N. S. R. L. Turn- und Sportgemeinschaft „Kraft“. Unser Heim wurde nach der Adolf-Hitler-Str. 243, 1. Stock, übertragen

INNUNGSNACHRICHTEN Herrenschneider-Innung. Montag, den 13. d. M., pünktlich 16 Uhr

VERKAUFE Vulkantieranlage mit allem Zubehör, sehr gut erhalten

Herren-Anzug. Größe 1,70, Bundweite 104, dunkelblauer Wollstoff

Staubsauger, 220 Volt, 150 RM., zu verkaufen oder gegen Staubsauger 120 Volt zu tauschen

Deutscher Schäferhund (Wolf) zu verkaufen Danziger Straße 23/21, 18-19 Uhr

Prima Wachhund, Schäferhund (Neufundländer), umständehalber zum Festpreis von 160 RM. zu verkaufen

Verschiedene Briefmarken, 25 000 Stück, zu verkaufen Buschlinie 96, W. 10

Brilliant-Ring, 2000 RM., umständehalber zu verkaufen. Angebote unter 6700 an die LZ

Bernhardinerhunde (10 Wochen alt) sind zu verkaufen. Näheres Litzmannstadt, Marktstr. 51, W. 6

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Reichsbahndirektion in Posen Zulassungskarten für D 224. Zwecks Steuerung des Reiseverkehrs darf bis auf weiteres auch über den Osterrückkehr hinaus D 224 nach Berlin, Litzmannstadt

Die Zulassungskarte gibt dem Reisenden weder einen Anspruch auf Beförderung, noch auf einen Sitzplatz. Ohne Zulassungskarte können fahren: Übergangsreisende, Reisende mit Wehrmachtfahrchein und Wehrmachtfahrkarten

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Nr. 88/42. Ausgabe von Seefischen. Die küchenführenden Gaststätten, Kantinen und Gemeinschaftsküchen erhalten ab sofort bei ihrem Fischkleinverteiler für die auf ihrer Fischkarte vermerkten Gäste 250 g Seefisch je Gast

Grundstücksgesellschaft Litzmannstadt Betr.: Mietzahlungen. Mit Rücksicht auf die verkürzten Zahlungstermine durch die Osterfeiertage bleiben unsere Zahlstellen am 13. und 14. d. M. für die Mieteinzahlungen geöffnet

Der Landrat des Kreises Lask Zuteilung von Bücklingen. Auf die Nummern 1201 bis 3200 des Kundenausweises der Fischhandlung John, Pabianice, Schloßstraße 28, gelangen auf den Abschnitt 2 150 g Bücklinge

Der Oberbürgermeister Kalisch Zuteilung von Lebensmitteln. 1. Die deutschen Verbraucher, die auf Abschnitt 39 der Lebensmittelzuteilungskarte mit Frischfleisch beliefert werden konnten

Der Oberbürgermeister Kalisch Zuteilung von Lebensmitteln. 2. Für die polnischen Verbraucher gelangen zur Ausgabe: a) Auf Abschnitt 6 der Lebensmittelzuteilungskarte PE und PK je Kopf 125 g Kaffee-Ersatzmischung

Trockenmaschine für Garne (komplett). Ausmaße: 12 m Länge, 2 1/2 m Breite und 3 m Höhe

Kinderwagen, 25 RM., zu verkaufen Litzmannstadt - Süd, Bodestraße 23 a, W. 1

VERLOREN Staatsangehörigkeitsausweis 131 616 der Olga Busse verloren

Brotkarten der Olga, Leokadia, Artur und Marta Schneider verloren

Kleiderkarte, Landjahrpaß in schwarzer Brieftasche verloren

Raucherkarte der Ella Haake, Erzhäuser, Katzbach 11, verloren

Zuckerkarten, Nährmittelkarten und Marmeladenkarten des Wilhelm Roth und der Juljana Roth

Ausweis der Deutschen Volksliste 320 986 und Dritte Reichskleiderkarte 029 314

TAUSCH Piano-Akkordeon, 25 /12, gegen Fotoapparat zu tauschen

Geschäfts-Anzeigen Hakenkreuzfahnen, Reichsdienstfahnen, Autowimpel

Veredelter Flieder in verschiedenen Farben, 10 Stück 11,- RM

Continental-Büromaschinen Handdurschreibe - Buchführungen, Organisationsmittel

Buchführung- u. Überwachung übernimmt: „Merkator“ G. m. b. H.

Bier - Limonade Ruf 212-94

Bindegarn für Nähzwecke wird rechtzeitig geliefert

Rostschutzfarbe, streichfertig rot und grau sofort greifbar

Maleralbeiten auch größeren Umfangs werden prompt, gewissenhaft und fachmännisch ausgeführt

Glas-, Parkett- und Gebäude-Reinigung A. u. H. Schuschkiwitsch

Schrott und Metall, alte Maschinen, Fabrikabtrübe

Litzmannstädter Altmaterialehandlung kauft ständig Alteisen - Lumpen - Papier

Maleralbeiten Innen- u. Außenanstrich, sorgfältige Ausführung

Schrott, Altmetalle jeder Art und Menge, holt sofort ab

Glas-Parkett-Gebüdereinigung, O. Bigotte, Glas- und Gebäudereinigungsmeister

MONDAMIN auf die X-Abschnitte der Brotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren

WHW. Sammeltag DAF. Alles macht mit! Alles ist dabei!

Zugunsten des WHW. findet am 12. April ab 10.30 Uhr ein Wurf-Tauben-Schiessen

Bürgerschützengilde Litzmannstadt, Königsbacher Straße 29

»R6«% unbedingt rezeptfrei

Für 20% Milliarden Zigaretten liefert unser Werk das Papier - allein in einem Jahr

Einzelhändler Konditoren Werkküchen werden prompt beliefert mit Qualitätswaren

Waldemar Trulley & Co. Kolonialwaren- u. Lebensmittel-Großhandlung

Einzelhändler Konditoren Werkküchen werden prompt beliefert mit Qualitätswaren

Waldemar Trulley & Co. Kolonialwaren- u. Lebensmittel-Großhandlung

Einzelhändler Konditoren Werkküchen werden prompt beliefert mit Qualitätswaren

Waldemar Trulley & Co. Kolonialwaren- u. Lebensmittel-Großhandlung

Einzelhändler Konditoren Werkküchen werden prompt beliefert mit Qualitätswaren

Waldemar Trulley & Co. Kolonialwaren- u. Lebensmittel-Großhandlung

Einzelhändler Konditoren Werkküchen werden prompt beliefert mit Qualitätswaren

Waldemar Trulley & Co. Kolonialwaren- u. Lebensmittel-Großhandlung

Einzelhändler Konditoren Werkküchen werden prompt beliefert mit Qualitätswaren

Waldemar Trulley & Co. Kolonialwaren- u. Lebensmittel-Großhandlung

Einzelhändler Konditoren Werkküchen werden prompt beliefert mit Qualitätswaren

Waldemar Trulley & Co. Kolonialwaren- u. Lebensmittel-Großhandlung

Einzelhändler Konditoren Werkküchen werden prompt beliefert mit Qualitätswaren

Waldemar Trulley & Co. Kolonialwaren- u. Lebensmittel-Großhandlung

Einzelhändler Konditoren Werkküchen werden prompt beliefert mit Qualitätswaren

Waldemar Trulley & Co. Kolonialwaren- u. Lebensmittel-Großhandlung

Einzelhändler Konditoren Werkküchen werden prompt beliefert mit Qualitätswaren

Waldemar Trulley & Co. Kolonialwaren- u. Lebensmittel-Großhandlung

Die Litzmannstädter Zeitung... Die Fröhen... Venedig... Nach dem... den Podes... der Vened... der Union... Eröffnung... er, um de... Kamerade... dem italie... Union, ve... Dann ver... des Königl... Clano, g... gramm d... b entro... Nach d... den Inha... gründung... der stell... die Größe... hieit er a